

50

Jahre



im Dienste
von Waisen



Impressum

Herausgeber

AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG
Alte Hattinger Str. 19
44789 Bochum
www.august-schmidt-stiftung.de

Konzeption

Angelika Wenner
Bettina Fuck
AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG

Redaktion

Holger Heith
Archiv für soziale Bewegungen (AfsB) im
Haus der Geschichte des Ruhrgebiets
Clemensstr. 17-19
44789 Bochum
www.isb.rub.de

Gestaltung & Umsetzung

SCHIRMWERK
Iris Wagner
Ruhrtalstraße 45
45239 Essen-Werden
www.schirmwerk.de

Druck

Berg-Verlag GmbH
Alte Hattinger Str. 19
44789 Bochum

Inhalt

Seite

05	Vorwort Ernst-Otto Stüber und Egbert Biermann
07	Grußwort Michael Vassiliadis
08	„Von Not und Tod“
10	Die Gründung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG
14	Konstituierende Sitzung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 1963
16	Ausbildungsförderung zur Überwindung von Klassenschranken
20	August Schmidt
22	Hoffnungen und Überraschungen
27	Dankschreiben und andere Quellen
31	Quellenverzeichnis
32	Chronik
36	Statistiken
38	Vorstand, Kuratorium und Mitarbeiter der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 2012
40	Kuratoriumsmitglieder der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG seit 1963
42	Satzung und Richtlinien
48	Dank
49	Spenden
50	Schlusspunkt



Ernst-Otto Stüber
Vorsitzender des Kuratoriums
Foto: Presseamt der Stadt Bochum



Egbert Biermann
Vorsitzender des Vorstandes
Foto: IG BCE, Ulrich Pucknat

Vorwort

Seit 1962 unterstützt die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG Waisen von Beschäftigten, die aufgrund eines Arbeitsunfalls oder einer spezifischen Berufskrankheit verstorben sind. Der Stiftung ging es bei der Hilfe immer darum, diesen von einem Schicksalsschlag getroffenen jungen Menschen durch die finanzielle Zuwendung den Zugang zu Bildung zu erleichtern.

Trotz aller Investitionen in die Arbeitssicherheit kommen auch heute noch tödliche Arbeitsunfälle vor. Auch die soziale Lage der Waisen hat sich nicht so verbessert, dass die Leistungen der Stiftung überflüssig wären. Nein, auch heute gibt es noch viele junge Menschen, die unsere Unterstützung benötigen.

Mit dieser Festschrift informieren wir über Ausgangspunkt sowie Entwicklung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG. Wir geben Auskunft über die Leistungen aus 50 Jahren. Es ist eine gute Bilanz, die in dieser Schrift deutlich wird.

Die Stiftung begann ihre Tätigkeit im Bergbau und ist heute aufgrund der 1997 erfolgten Fusion dreier Gewerkschaften, der Gewerkschaft Leder, der IG Bergbau und Energie und der IG Chemie-Papier-Keramik zur IG Bergbau, Chemie, Energie für alle Waisen ihres Organisationsbereiches zuständig. Unabhängig, ob ein tödlicher Arbeitsunfall beispielsweise in der Chemie-, Kunststoff-, Kautschuk-, Keramik-, Glas- oder Papierindustrie, im Bergbau oder im Energiebereich vorkommt und deshalb Kinder ihren Vater oder ihre Mutter verlieren, die Stiftung ist für sie da.

Wir danken allen, die dazu beigetragen haben, diese Broschüre zu erstellen. Vor allem danken wir Holger Heith, der akribisch in den Archiven nach den Spuren der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG gefahndet hat und dabei auf viele Fundstücke gestoßen ist, die zu dem hier dokumentierten Geschichtstext geführt haben. Wir danken aber auch der Evonik Industries AG, die durch ihre Anzeige die Herausgabe erst ermöglichte.

Wir wollen diese Festschrift aber auch nutzen, um allen Spenderinnen und Spendern, ob es nun Einzelpersonen, Unternehmen oder öffentliche Körperschaften waren, für die in den letzten 50 Jahren geleistete finanzielle Unterstützung zu danken. Ohne diese Zuwendungen hätte die Stiftung nicht diese Leistung erbringen können.

Wir hoffen, dass uns alle treu bleiben und wir neue Spenderinnen und Spender gewinnen, damit die weiterhin notwendige Arbeit der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten erbracht werden kann.

In diesem Sinne wünschen wir allen Leserinnen und Lesern eine zum Nachdenken ermunternde Lektüre dieser Schrift.

Ernst-Otto Stüber
Vorsitzender des Kuratoriums

Egbert Biermann
Vorsitzender des Vorstandes

Kindern und
Jugendlichen eine
Chance auf Bildung
ermöglichen

Grußwort

Am 25. April 1962 hat der Vorstand der IG Bergbau und Energie die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG gegründet. Anlass war ein schweres Grubenunglück auf der Zeche Luisenthal im Saarland am 07. Februar 1962. Es verunglückten 299 Bergleute; 87 weitere wurden schwer verletzt. 365 Kinder verloren ihren Vater und wurden Halbwaisen.

Unmittelbares Helfen für die Hinterbliebenen war notwendig und geschah spontan. Der Vorstand der IG Bergbau und Energie beschloss „die Errichtung einer Stiftung für die Ausbildung der Kinder tödlich verunglückter Bergleute“. Heute, nach 50 Jahren, ist die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG im Organisationsbereich der IG Bergbau, Chemie, Energie weiterhin dabei zu helfen und Waisen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern eine Ausbildung zu ermöglichen.

Für die IG Bergbau, Chemie, Energie wurde die Satzung ab dem 01. Januar 1998 geöffnet. Seitdem werden auch die Waisen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus den Branchen Chemie, Papier, Keramik und Leder betreut und unterstützt.

Im Laufe der Jahre wurde der Stiftungszweck immer wieder erweitert und heute kann eine Ausbildungsbeihilfe vom 12. – 27. Lebensjahr gewährt werden, wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind.

Die Waisen sollten und sollen eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Ausbildung absolvieren können, ohne in wirtschaftliche Not zu geraten.

Mit dem Stiftungsziel, Ausbildungsnachteile für Waisen zu verhindern, erfüllt die Stiftung mit ihren Möglichkeiten die wichtige und angemessene gesellschaftliche Forderung nach Chancengleichheit in der Ausbildung.

Bei den betroffenen jungen Menschen sollen entwickelte Fähigkeiten, Neigungen oder Anlagen nicht deshalb verkümmern, weil sich zu dem großen menschlichen Verlust auch noch finanzielle Not gesellt. Die angestrebte Ausbildung soll in jedem Fall gewährleistet werden, um Startchancen in ein zufriedenstellendes Leben zu bekommen.

Bei aller Freude über das bisherige Engagement bedeutet die Beteiligung in dieser Stiftung nach wie vor sensible Mitarbeit, Nähe zu Trauer und Trauerarbeit mit den Betroffenen. Rat, Beistand – nicht nur in Angelegenheiten der Stiftung – ist oft vonnöten und wird auch gerne angenommen.

Immer wieder sind es Katastrophen, die die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich ziehen und die Anlass für Mitgefühl und sofortige Hilfestellungen sind.

Ich wünsche der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG, dass sie ihre Lebendigkeit behält und ihr weiterhin Spenden zufließen, damit sie ihre Tätigkeit im Sinne des Stiftungszweckes fortsetzen kann.

Denn sie wird auch weiterhin gebraucht.



Michael Vassiliadis
Foto: IG BCE, Ulrich Pucknat

Michael Vassiliadis
Vorsitzender der IG Bergbau, Chemie, Energie

„Bergmanns Los“

Das ist des Bergmanns früher Tod:
Er muss im Schacht
Tagtäglich scharren um sein Brot
In Dunst und Nacht.

Ihn hält die mühevollte Schicht
Vom Tage fern,
Er misst das gold'ne Sonnenlicht
Und Mond und Stern'.

Wühlt wie der Maulwurf immerfort
Und scharrt und gräbt
Im Kohlengang, am düstern Ort
Heißt das gelebt?

Oft stürzt auf ihn mit Ungetüm
Der Wasserschwall
Das Wetter dräut, das Ungetüm,
Der Berge Fall.

So ist sein Leben immerdar
Bedrängt, bedroht,
Und stets umwittert von Gefahr,
Von Not und Tod.

So macht er täglich seine Schicht,
In Stein und Kluft,
Und gräbt beim trüben Lampenlicht
Sich selbst die Gruft.

So haust er tief im Erdenschoß,
Für sich allein
Das ist des Kohlenräbers Los!
Kann's trüber sein?“¹

Heinrich Kämpchen



„Von Not und Tod“

Die Gefahren des Bergmannsberufes wurden schon in den frühen Schilderungen des Bergbaus betont, wie in den Werken von Georgius Agricola (1494–1555) oder Friedrich von Hardenberg (1772–1801), besser bekannt als Novalis. In ihren Werken über den vorindustriellen Bergbau ist jedoch eine naturromantische mystische Sichtweise vorherrschend. Während der Übergangsphase in die industrielle Revolution beginnen Schriftsteller wie beispielsweise E. T. A. Hoffmann (1776–1822) in seinem Werk „Die Bergwerke zu Falun“ (1819) auch das Leid der Hinterbliebenen von tödlich verunglückten Bergleuten zu thematisieren. Eine der eindrucklichsten Schilderungen dieses Leids gelang Émile Zola (1840–1902) in seinem berühmten Roman „Germinal“ (1885). In Deutschland wurde der Autor Heinrich Kämpchen mit seinen Gedichten über die tödliche Bedrohung zum Sprachrohr der Bergarbeiter.

Die Arbeit im Bergbau war immer gefährlich und lebensbedrohlich. Die Zahl der tödlichen Unfälle höher als in anderen Berufen. Die Zahl der Todesfälle erhöhte sich noch, als nach der Bergbaubefreiung die Bergarbeiter nicht mehr länger als ständische Knappen unter dem Schutz staatlicher Privilegien standen, sondern als un- oder angelernte Industriearbeiter staatliche Schutzbestimmungen weitgehend entbehrten.² Seit ihrem Bestehen war es für die Gewerkschaften der deutschen Bergarbeiter eines der wichtigsten Anliegen, ihre Mitglieder durch eine Verbesserung der Arbeitssicherheit zu schützen, doch die noch jungen und schwachen Gewerkschaften konnten sich zunächst nicht durchsetzen. Die Grubensicherheit verbesserte sich für die Bergarbeiter zunächst nicht. Die Zechenbesitzer lobten zwar den angeblich hohen Grad der deutschen Sicherheitsbestimmungen, doch die hohe Zahl an Todesfällen zeigte eine andere Wirklichkeit. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Bergarbeitergewerkschaft des „Alten Verbandes“, Otto Hue, brachte als Abgeordneter diese Missstände nach dem Grubenunglück auf der Zeche Radbod im Jahr 1908 mit ca. 350 Toten vor den Reichstag. Die Regierung sah sich, auch auf Druck der öffentlichen Meinung, gezwungen die Grubenkontrolle zu reformieren. Die gewerkschaftliche Forderung nach unabhängigen Kontrolleuren scheiterte aber auch an ihrer Uneinigkeit, also letztlich an der Zersplitterung der Bergarbeiter in verschiedene Richtungsgewerkschaften.³ Die Arbeitssicherheit im Bergbau stieg erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, zum einen durch eine Verbesserung der Sicherheitstechnik und zum anderen durch die in der Bundesrepublik umgesetzten Mitbestimmungsrechte der Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften.

Es waren die großen Grubenunfälle mit vielen Toten, die das Leid und die finanzielle Not der Hinterbliebenen ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rückten und eine starke Spendenbereitschaft in der Bevölkerung auslösten. So stellten nach dem „Wunder von Lengede“ Institutionen und private Spender über eine Million DM für die Hinterbliebenen der Opfer zur Verfügung. An Sachspenden gingen neben Textilien, Elektrogeräten und Spirituosen auch kostenlose Ferien und Urlaubsangebote aus ganz Europa ein.⁴ Die Hinterbliebenen der „alltäglichen“ Opfer von Arbeitsunfällen im Bergbau konnten auf eine solche Unterstützung nicht hoffen. Gerade um diese Gruppe zu unterstützen, wurde die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG gegründet. Durch die Förderung der Kinder verunglückter Bergleute glaubte man im Sinne ihrer Väter zu handeln, wie es der Vorsitzende der IGBE, Heinrich Gutermuth, formulierte:

„Wir wollen aber etwas darüber hinaus tun. Wir wollten die Kinder, die Waisen nach ihren persönlichen Veranlagungen und nach ihrem persönlichen Einsatz etwas werden lassen, weil wir glaubten, dass dies das Anliegen der verunglückten Väter in erster Linie sei. (...) Mehr noch als materielle Dinge werden diese Kinder die schützende väterliche Hand vermissen.“⁵



▲ Hauptvorstand der IG Bergbau und Energie mit August Schmidt als Vorsitzender

▼ Schachtanlage Luisenthal

Foto: RAG-Archiv Saar



Die Gründung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG

Am 7. Februar 1962 ereignete sich auf dem Bergwerk Luisenthal in Völklingen im Saarland das schwerste Grubenunglück in der Geschichte der Bundesrepublik. Bei einer Schlagwetterexplosion kamen 299 Bergleute ums Leben. Zurück blieben **365 Halbwaisen**. Die Ursachen des Unglücks konnten nie vollständig geklärt werden, vermutet wird eine Entzündung der schlagenden Wetter durch Unachtsamkeit oder Defekt.⁶ Angesichts dieser hohen Zahl an Opfern gingen auf den spontan eingerichteten Hilfskonten innerhalb weniger Wochen mehrere Millionen Mark ein. Die vom Landtag des Saarlandes eingerichtete Stiftung „Bergmannshilfswerk Luisenthal“ bemühte sich rasch um eine gerechte Verteilung der Gelder. Dabei zeigte sich ein Problem, aus dem die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG lernen konnte. Das Bergmannshilfswerk Luisenthal beabsichtigte nicht nur die **Hinterbliebenen** der Katastrophe von Luisenthal zu unterstützen, sondern die Familien aller im Saarbergbau verunglückten Bergleute. Bei einigen der Hinterbliebenen des Unglücks von Luisenthal entstand so der Eindruck, dass ihnen Gelder, welche für sie gespendet worden waren, nun vorenthalten würden. Die Gemüter beruhigten sich jedoch schnell, als bekannt wurde, dass die Erweiterung des Kreises der Unterstützten durch öffentliche Zuschüsse an die Stiftung möglich war. Die Mehrzahl der Saarkumpel wäre aus Solidarität wohl aber auch ohne die öffentliche Aufstockung mit der Einbeziehung aller Hinterbliebenen von Unfall- opfern im Bergbau einverstanden gewesen, wie es die zeitgenössische Presse berichtet.⁷

Die IGBE kündigte am 12. Februar, fünf Tage nach dem Grubenunglück in Völklingen, die Gründung einer Stiftung an. Als Stiftungskapital wollte sie **250.000 DM** zur Verfügung stellen. Bis die Stiftung ihre Arbeit aufnehmen konnte, verging jedoch noch mehr als ein Jahr. Ein Grund für diese Verzögerung waren zum einen sicher die Erfahrungen des Bergmannshilfswerk Luisenthal. Durch sorgfältige Vorbereitung und öffentliche Ankündigungen wollte man Missverständnisse verhindern.

Das Ziel der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG war von Beginn an die Unterstützung aller Bergmannswaisen und -halb- waisen, unabhängig davon, ob ihre Väter bei schweren Grubenunglücken zusammen mit vielen Kameraden ums Leben kamen oder bei Einzelunfällen. Diese Entscheidung fiel angesichts der immer noch hohen Zahl tödlich verunglückter Bergarbeiter. Außer den verunglückten Bergleuten der Zeche Luisenthal kamen **im Jahr 1962** bei einem weiteren schweren Grubenunglück auf der Zeche Sachsen in Hamm 31 Bergarbeiter ebenfalls durch eine Schlagwetter- explosion ums Leben. Auf der Zeche Alstaden in Oberhausen starben zwei Bergarbeiter durch Verschüttung, ebenso drei Kameraden auf der Zeche Katharina in Essen. Zu den **299 Opfern** auf der Zeche Luisenthal kamen insgesamt fast 500 weitere Bergarbeiter, die bei Unfällen auf bundesdeutschen Zechen ums Leben kamen.⁸ Diese Gleich- behandlung der Hinterbliebenen traf auf ein großes Verständnis unter den Bergarbeitern, aber auch in der Öffentlichkeit, wie ein Kommentar von Alfred Horné im Bayerischen Rundfunk zeigt:

Die Gründung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG

„Diese Ungleichheit wurde nicht nur innerhalb der IG Bergbau empfunden. Es ist weder Mangel an Pietät noch fehlendes Mitgefühl, wenn ich an die beiden letzten großen Bergwerkskatastrophen im Saarland und an der Ruhr erinnere, bei denen 330 Menschen den Tod fanden, und einige kritische Betrachtungen anschlieÙe. Ausmaß und Form der öffentlichen Trauer richteten sich wieder einmal nach den Vorschriften jenes makaberen Protokolls, bei dem die Zahl der Menschen, die zum gleichen Zeitpunkt dem Unfalltod zum Opfer fallen, die Größenordnung der öffentlichen Anteilnahme regelt. Seit Kriegsende sind im deutschen Steinkohlenbergbau fast 10.000 Bergarbeiter tödlich verunglückt. Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen und Grubenbrände sind die häufigsten Ursachen von Bergwerkskatastrophen, bei denen oft viele Bergleute ihr Leben verlieren. Verschüttungen durch Strebbruch oder Gesteinseinfall sind die alltäglichen Unfallursachen, denen einzelne Bergleute zum Opfer fallen. (...)

Im Ruhrgebiet und anderen Bergbaugebieten kann man alle paar Tage von Bergwerksunfällen lesen, bei denen Bergleute ihr Leben verlieren. Der Unfall wird in einer kleinen Notiz in der Lokalpresse notiert. Ohne Aufsehen, ohne öffentliche Trauer, ohne großzügige wirtschaftliche Hilfe für die Familien werden in jeder Woche Bergleute unter den Klängen einer kleinen Bergmannskapelle zu Grabe getragen. Bei Katastrophen, also bei Unfällen mit vielen Toten, wehen nicht nur die Fahnen des betroffenen Betriebes oder der Stadt, sondern im ganzen Land oder gar auf den öffentlichen Gebäuden des Bundes auf Halbmast. Die Trauerrede hält dann ein Minister oder gar der Bundespräsident. (...)

Um es ganz deutlich zu sagen, diese Methode organisierter Amtstrauer und der nach der Zahl der Toten abgestuften Hilfeleistung für die Hinterbliebenen halte ich für eine sehr einseitige Pietät, für eine unzulängliche und unangemessene Form, die Ehrfurcht dem Tod und die Verantwortung den Überlebenden gegenüber nachzuweisen. Diese Pietät erweckt manchmal den Eindruck, sie sei mehr auf ihre Öffentlichkeitswirkung bedacht und weniger auf spürbare, wenn auch leise Hilfe für alle betroffenen Familien, ob nämlich ein Bergmann allein oder nur mit einem oder zwei Kollegen im Schacht tödlich verunglückt oder mit vielen anderen Kollegen zusammen bei einer großen Katastrophe, das ändert an dem Leid und den Folgen für die einzelne Familie gar nichts.“⁹

Dieser Kommentar ist nur einer von vielen, welche die **Ungleichbehandlung** der Familien von verunglückten Bergleuten anprangerte.¹⁰ Erst wenn die Nachrichten von Grubenunfällen die Menschen aufhorchen lieÙen, wurden der Öffentlichkeit die Gefahren des Bergmannsberufs bewusst. Für die Witwen und Waisen der Verunglückten machte es aber keinen Unterschied, ob der Familienernährer bei einer medial beachteten Katastrophe ums Leben kam oder als Einzelner vom Hangenden erschlagen wurde. Die Unterstützung der Waisen dieser „stillen Opfer“ war das Hauptanliegen der neu gegründeten AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG.¹¹

Eine Stiftungssatzung wurde bereits am 25. April 1962 beschlossen, sie musste jedoch im Laufe des Jahres noch einige Male erweitert und präzisiert werden. Endgültig hieß es:

„Der Geltungsbereich der Gewerkschaft erstreckt sich auf alle Arbeiter, Angestellten und Beamten der gesamten Bergbauwirtschaft und der damit verbundenen Energiebetriebe, Nebenbetriebe und Aufbereitungsanlagen. Dazu gehören: Steinkohle, Braunkohle, Pechkohle (einschließlich Kokereien); Erdgas, Erdöl (einschließlich Raffineriebetriebe); Torf (Schwarz- und Weisstorf); Uranpechblende, Thorium. Eisen- und Manganerze sowie sonstige Erze (Bleierze, Bleizinkerze, Kupfererze, Schwefel- und Magnetkies); Schwespat, Baryt, Flussspat, Feldspat, Farberze. Kalisalz, Steinsalz, Siedesalz und Hüttensalz einschließlich Salzsole; Kaolin, Ton, Kiesel Erde, Quarzsand, Glassand, Gips, Kalk, Kalkspat, Graphit und Farberden; Schiefer, Bauxit, Dolomit, Marmor, Quarzit, Quarz, Basalt, Basalt-Lava, Kieselgur, Tuffstein, Kalkstein, Sandstein, Speckstein, Grauwacken, Trass und Bims; bituminöse Steine (Ölschiefer und Asphaltkalk).“¹²

Die Gründung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG

Auf der Grundlage dieser Satzung erkannte das Finanzamt Bochum am 14.08.1962 die **Gemeinnützigkeit** der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG an. Bevor die Stiftung ihre Arbeit aufnehmen konnte, mussten jedoch noch die Richtlinien betreffend der Förderberechtigten und die Höhe der Fördersummen festgelegt werden. Auch dieser Vorgang nahm einige Zeit in Anspruch. Als dieses endlich geschehen war, führte ein eigentlich zur Stärkung der Stiftung gedachter Umstand zu erneuten Verzögerungen. Das Kuratorium der Stiftung war so prominent besetzt – Mitglieder waren



Heinrich Gutermuth, August Schmidt, Ludwig Rosenberg und Ministerpräsident Dr. Meyers bei der Gründung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG für Bergmanns-Waisen, die in Bochum mit einem derzeitigen Kapital von 700.000 DM konstituiert wurde.

Solinger Tageblatt, 26.11.1963

unter anderem der Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier, der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Franz Meyers, der Ministerpräsident des Saarlandes, Franz-Josef Röder und der Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt –, dass es alleine acht Wochen dauerte, nur um einen gemeinsamen Termin für die konstituierende Sitzung des Kuratoriums zu finden. Nachdem er dann endlich feststand, warf ein weltpolitisches Ereignis seinen Schatten auf die Sitzung am 25. November 1963. Drei Tage zuvor war der amerikanische Präsident John F. Kennedy in Dallas erschossen worden. Bundestagspräsident Gerstenmaier und Bürgermeister Brandt mussten daher wegen ihrer Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten in den USA ihr Erscheinen für die Sitzung der Stiftung kurzfristig absagen.¹³

Der Tod Kennedys wirkte sich auch negativ auf die **Öffentlichkeitsarbeit** aus, die von der Presseabteilung der IGBE anlässlich der konstituierenden Sitzung vorbereitet worden war. Mit Hinweis auf die Sonderberichterstattung über den Tod und die Beisetzung Kennedys entschuldigten sich viele Zeitungen für die verspätete Veröffentlichung der Pressemitteilungen der IGBE zur Gründung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG.¹⁴ Außerhalb des Ruhrgebiets erschienen die Artikel zumeist erst im Laufe des Dezembers. Einige Zeitungen, deren Verbreitungsgebiet nicht in einem Bergbaurevier lag, hatten eine Veröffentlichung mit dem Hinweis auf mangelnden lokalen Bezug zunächst abgelehnt, wurden jedoch durch die Bezirksleitungen der IGBE darauf hingewiesen, dass es in ihrem Bereich durchaus Betriebe gab, auf welche die Förderrichtlinien der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG zuträfen.¹⁵ Im Laufe des Jahres 1964 gelang es dann der Presseabteilung der IGBE in den Zeitungen bundesweit Aufmerksamkeit für die Stiftung zu erzeugen. Berichte erschienen in fast allen regionalen und überregionalen Blättern, vom „Handelsblatt“ über den „Vorwärts“ bis zum „Isenhagener Kreisblatt“.

Konstituierende

Sitzung der

AUGUST-SCHMIDT-

STIFTUNG

am 25.11.1963

in Bochum

Anwesend

Schmidt,
August

Ehemaliger 1. Vorsit-
zender der IG Berg-
bau und Energie

Gutermuth,
Heinrich

1. Vorsitzender
der IG Bergbau
und Energie

Dahlmann,
Fritz

2. Vorsitzender
der IG Bergbau
und Energie

Meyers, Dr.
Franz

Ministerpräsident
von Nordrhein-
Westfalen

Rosenberg,
Ludwig

Vorsitzender des
Deutschen Ge-
werkschaftsbundes

Reuter, Georg

Albertz, Luise

Arendt, Walter

Fortkämper,
Josef

Goriwoda, Willi

Figgen,
Werner

Grimm, Paul

Kaspari, Alfred

Kegel, Heinz

Heinemann,
Fritz

Lords, Willi

Meine, Anton

Keuning,
Dietrich

Pott, Fritz

Plug, Wilhelm

Rosenbaum,
Peter

Nieswandt,
Wilhelm

Schmidt,
Walter

Schüler, Willi

Starzak, Franz

Wallbruch,
Heinrich

Seeling,
August

Vietor, Albert

Weißhaar,
Hans

Meins,
Heinrich

Vetter,
Heinz Oskar

Berk, Karl van

Malgarini,
Alfred

Oestreich,
Alfred

Augustin, Fritz

Winkler, Erich

Anwesende
Gäste

Koenemann,
Dr.

Sternemann,
Wilhelm

Rübenstrunk

Ramisch,
Walter

Nicht
anwesend
und
entschuldigt

Gerstenmaier,
Dr. Eugen
Bundestags-
präsident

Röder,
Franz-Josef
Ministerpräsident
des Saarlandes

Hengsbach,
Dr. Franz
Bischof von Essen

Brandt, Willy
Regierender
Bürgermeister
von Berlin

Wilm, D. Ernst

Scharley,
Hubert

Schuster, Fritz

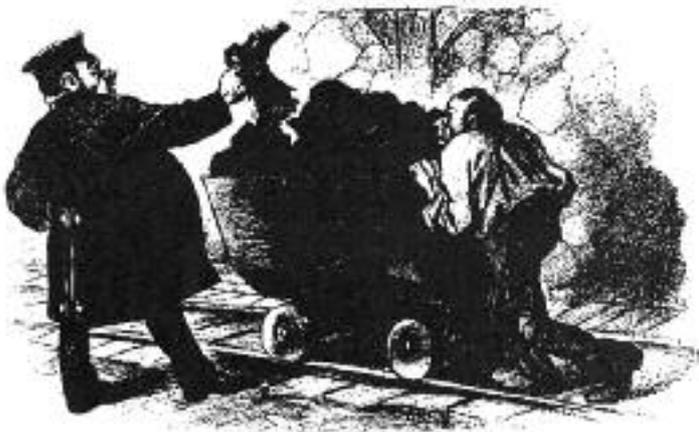
von Bismarck,
Claus

Hesselbach,
Walter



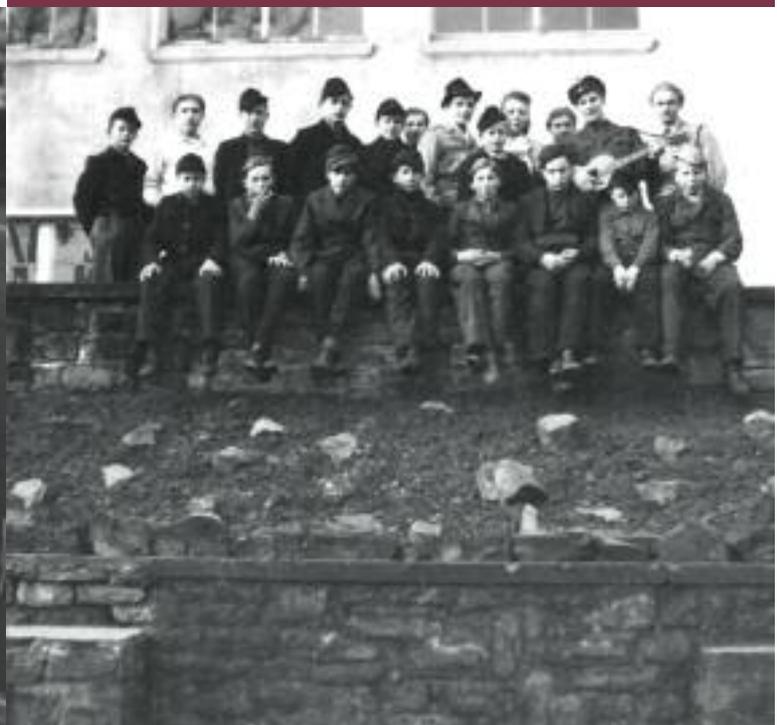
Nach dem Grubenunglück

(Zeichnung von J. B. Engel)



„Die Kohlen sind schwer, der Wagen sehr schwer!“

- ◀ 1. Verbandsjugendtag der IG Bergbau 1950 in Bochum (AsfB, Fotoarchiv der IGBE, Signatur 451)
- ▶ Berglehrlinge beim Bau eines Kanus 1952 (AsfB, Fotoarchiv der IGBE, Signatur 741)
- ◀ Zeichnung nach J. B. Engel 1909 (AsfB, Fotoarchiv der IGBE, Signatur 26)
- ◀ Lehrwerkstatt, Auszubildender an einer Fräsmaschine (AsfB, Fotoarchiv der IGBE, Signatur 2497)
- ▶ Berglehrlinge der Zeche Hugo 2/5 im Jahr 1949 (AsfB, Fotoarchiv der IGBE, Signatur 309)



Ausbildungsförderung zur Überwindung von Klassenschranken

Man könnte sich fragen, warum die Bergarbeitergewerkschaft nicht eine Stiftung gründete, welche den Hinterbliebenen Kindern und Jugendlichen eine Art von Waisenrente auszahlte, sondern eine Stiftung, welche die Förderung der beruflichen Ausbildung zum Ziel hatte. Zur Beantwortung dieser Frage ist es notwendig, kurz in die **Geschichte der Arbeiterbewegung** zurückzublicken.

Dass Bildung dem Arbeiterkind die Möglichkeit eröffnete, die Klassenschranken zu überwinden, darin waren sich die frühen Theoretiker der Arbeiterbewegung einig. Uneins aber war man darüber, inwieweit der Arbeiter die gewonnenen Erkenntnisse auch zur Änderung des gesellschaftlichen Status Quo anzuwenden habe und wie sehr man die Bildungsangebote darauf ausrichten müsse. Hierbei spielten auch weltanschauliche und religiöse Differenzen zwischen den verschiedenen Ausprägungen innerhalb der Arbeiterbewegung eine Rolle.¹⁶ Die zu Beginn der 1860er Jahre gegründeten Arbeiterbildungsvereine legten den Schwerpunkt auf eine berufliche Weiterbildung der Mitglieder mit Kursen in Sprache, Mathematik, Fremdsprachen, Stenographie oder gewerblicher Buchführung.¹⁷

Das vor allem vom fortschrittlichen liberalen Bürgertum getragene Bemühen um die Bildung der Arbeiter war bestimmt von dem Verständnis, dass jeder Mensch ein **Recht auf Teilhabe an Bildung und Kultur** haben solle. Mitte der 1860er Jahre hielt der wachsende Einfluss des marxistischen Gedankenguts Einzug in die Arbeiterbildungsvereine. Bildungsarbeit zu Gunsten der Arbeiterschaft wurde nun vorrangig als Instrument zur Erweckung des Klassenbewusstseins betrachtet.¹⁸ Für die Mobilisierung der Arbeitermassen war dies zunächst wohl der richtige Weg, wie die Gründung von Gewerkschaften im späten 19. Jahrhundert oder die ersten großen Massenstreiks, aber auch die Revolution 1918/1919 oder die Abwehr des Kapp-Putsches 1920 zeigten. Die Möglichkeiten des Arbeiters und seiner Kinder, durch persönliche berufliche Bildung die Aufstiegschancen zu erhöhen, waren jedoch im gleichen Zeitraum kaum gestiegen. Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB), **Theodor Leipart**, beklagte noch 1928:

„Unter den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen haftet der Berufswahl, die von den Arbeiterkindern nach der Volksschule getroffen wird, im Hinblick auf ihre Begabung und ihre Intelligenz etwas zwangsläufig Zufälliges an. Die Kinder der Arbeiter werden wieder Arbeiter oder Angestellte. In dem Umkreis dieser Berufsmöglichkeiten treffen sie eine Auswahl, ohne dass viel danach gefragt wird, ob für sie nicht andere Berufe in Betracht kämen, wenn die Aufstiegsmöglichkeiten unabhängig wären von dem Geldbeutel der Eltern und die ‚wirtschaftliche Versorgung der Lernenden‘ in größerem Maße gesichert wäre.“¹⁹

Ausbildungsförderung zur Überwindung von Klassenschranken

Die Gewerkschaften betrachteten daher den weitgehenden Ausbau der Berufsschulen als volkswirtschaftliche wie auch sozialpädagogische Notwendigkeit. Eine allgemein gültige gesetzliche Regelung des Berufsschulwesens blieb jedoch während der Weimarer Republik aus.²⁰

Die Söhne der Bergarbeiter wurden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Freiheit ihrer Berufswahl mehrfach benachteiligt. Die Fluktuation der Belegschaften in der Bergbauindustrie war durch die Härte und die Gefahren der Arbeit sowie durch die geringe Bezahlung groß; **Nachwuchs** zu finden war für die Zechenverwaltungen ebenso schwierig.

Die meisten Familien hofften für ihre Söhne auf eine „bessere“ Arbeit.²¹ Doch dass der Sohn dem Vater nach der Schulzeit auf den Pütt folgte, war in Ermangelung von Alternativen die Regel und nicht die Ausnahme. Während des Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit unter alliierter Militärverwaltung wurden die Bergarbeitersöhne sogar von den Arbeitsverwaltungen gezwungen, den Beruf des Bergmanns zu ergreifen. Die Qualität der Ausbildung hatte jedoch mit dem Kriegsverlauf schnell abgenommen. Die Berufsschulen im Ruhrbergbau wurden weitgehend geschlossen.²² Erst mit der Neugründung der Bergarbeitergewerkschaft nach dem Krieg wurde die berufliche Ausbildung im Bergbau auch durch die Forderungen der Gewerkschaft zu einer echten **Qualifizierung**.

Mit der Entscheidung für eine Ausbildungsförderung begaben sich die Gründer der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG in ein bildungspolitisches Spannungsfeld. Spätere Bildungstheoretiker hielten dieser Form der Förderung vor, sie manifestiere die Verteilung von Ungleichheit, denn wenn nur die persönliche Leistung des einzelnen für den sozialen Status verantwortlich sei, würde man die Abhängigkeit von gesellschaftlichen Strukturen und der damit verbundenen Ungleichheit ausblenden.²³ Die deutsche Gewerkschaftsbewegung, und die Bergarbeitergewerkschaft insbesondere, hatten der auf der marxistischen Tradition beruhenden Sichtweise als allein selig machender Perspektive immer widerstanden. Neben dem **solidarischen Handeln** für gesellschaftliche Fortschritte war das persönliche Aufstreben ein anerkanntes Bedürfnis des menschlichen Individuums. Der Stolz den „praktisch“, arbeitende und „schaffende“ Menschen gegenüber den akademischen Theoretikern empfinden, resultiert wohl auch aus den Erfahrungen aus der Frühzeit der Arbeiterbewegung, wie sie der Historiker und Gewerkschafter Gerhard Beier beschreibt:

„Der feudal-bürgerliche Kompromiss, der für die politisch-gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland so typisch war, spiegelte sich in der fortgesetzten Privilegierung akademischer Bildungsgänge bis weit in das 20. Jahrhundert hinein. Eine frühe Wendung wie "Geistesaristokratie" (seit 1819!) war das sprachliche Äquivalent dieser spätfeudalen Erscheinungen. Aus der ständischen Barriere entwickelte sich eine neue Klassenschranke mit neuen Bildungsprivilegien. Akademische Bildung wurde zum Bildungsbegriff schlechthin, praktische Bildsamkeit verkümmerte dagegen zum Synonym für geringen Bildungsstand und leichten Schwachsinn.“²⁴

Ausbildungsförderung zur Überwindung von Klassenschranken

Die Entscheidungen zur Gründung der **AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG** und zur Förderung der Aus- und Fortbildung von Bergarbeiterwaisen waren nicht ideologisch geprägt. Aus der Erkenntnis der Not einer sozial benachteiligten Gruppe sollte durch die Solidarität der Bergarbeiter den Halbweisen eine „freiere“ Berufswahl ermöglicht werden, wie es Adolf Schmidt anlässlich der Feierstunde zum 25jährigen Bestehen der **AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG** 1987 formulierte:

„Mit dem zwar bescheidenen, aber genauso wichtigen und bedeutenden Stiftungsziel Ausbildungsnachteile für Bergmannswaisen zu verhindern, erfüllt die Stiftung in ihrem Rahmen, mit ihren Möglichkeiten wichtige und richtige Forderungen der Gesellschaft; und sie bleibt mit ihrer Arbeit in harmonischer Deckung mit den über 100 Jahre alten Forderungen der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung nach Chancengleichheit in der Ausbildung. (...) Ich kann mir keinen schöneren, ich kann mir keinen besseren Kameradschaftsdienst vorstellen, als den, denjenigen jungen Menschen, die ohne Rat und Hilfe ihres Vaters das Leben gestalten müssen, die Chancen durch eine gute Ausbildung zu verbessern.“²⁵



Oberbürgermeister Heinz Eikelbeck bei der Verteilung von Glasbildern des Kuhhirten in Bochum.

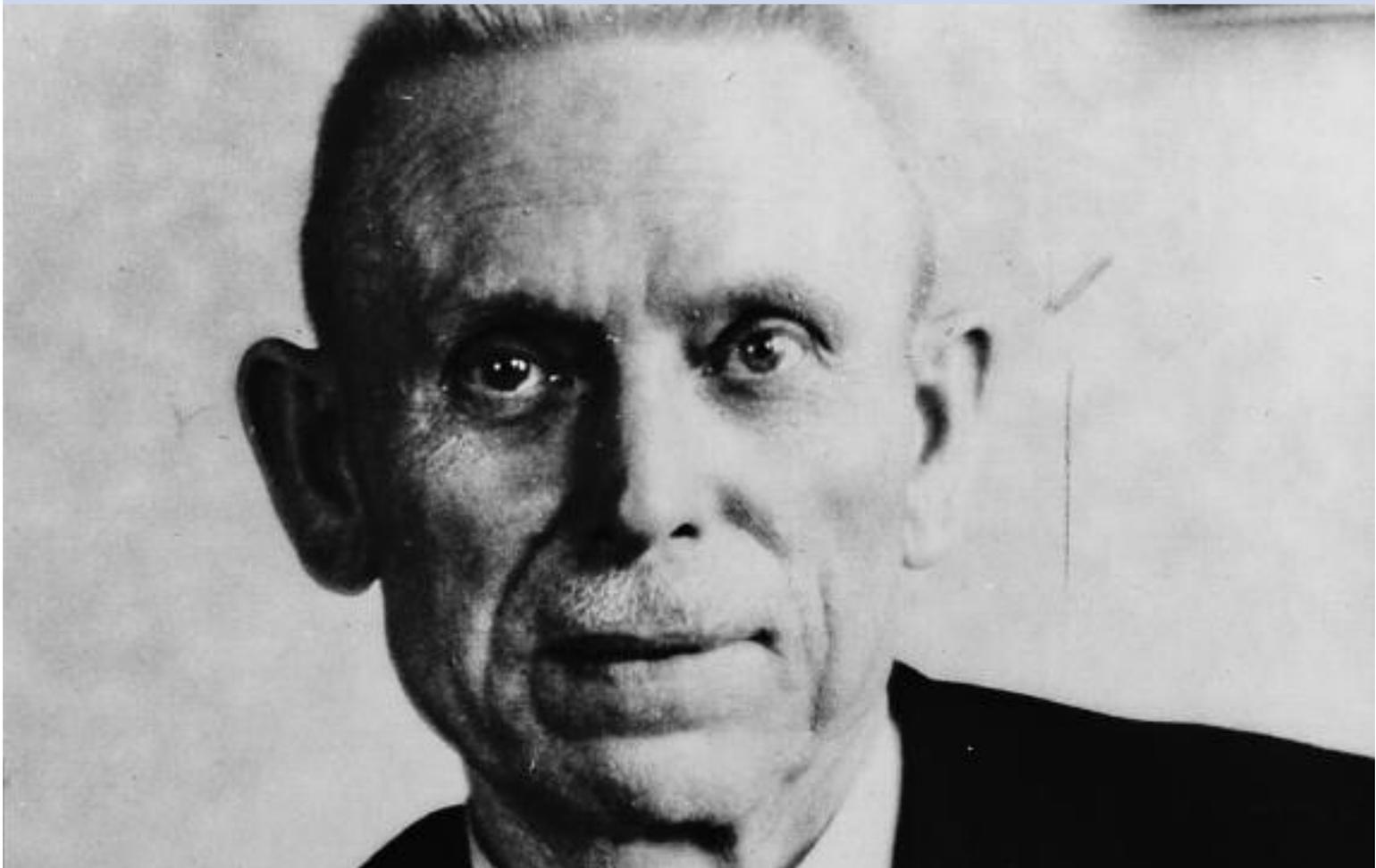


Feierstunde des 25. Jubiläums der **AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG**

August Schmidt

August Schmidt wurde am 8. Mai 1878 in eine Bergarbeiterfamilie in Dortmund-Oespel geboren. Wie seine acht Geschwister lernte er früh die soziale Not der Bergarbeiterfamilien am eigenen Leibe kennen. Nach Abschluss der Volksschule ergriff er denselben Beruf wie sein Vater und begann 1892 als **Berglehrling** auf der Zeche Germania. Im Anschluss an seinen Wehrdienst in Wesel kehrte er nach Dortmund zurück und fand Arbeit auf der Zeche Borussia. Im Jahr 1901 heiratete er **Auguste Pauline**, geborene Jacob. Zu dieser Zeit begann auch sein gewerkschaftliches Engagement. Im Jahr 1903 trat er dem „Alten Verband“ bei, der nach dem großen Streik von 1889 gegründeten Bergarbeitergewerkschaft. Bereits 1904 wurde er Leiter der Ortsgruppe Oespel.

Die Gefahren des Bergmannsberufes waren auch für die frühe gewerkschaftliche Prägung von August Schmidt von Bedeutung. Am 10. Juli 1905 kam es auf der Dortmunder Zeche Borussia zu einem **Grubenunglück**, bei dem 39 Bergarbeiter ihr Leben verloren. Daraufhin berief August Schmidt als Belegschaftsmitglied und als Vorsitzender der Ortsgruppe eine Versammlung ein, auf welcher der Vorsitzende des „Alten Verbandes“, Otto Hue, schwere Vorwürfe gegen die Grubenverwaltung erhob. Der folgende Gerichtsprozess sprach die Grubenverwaltung jedoch von aller Verantwortung frei. Die Folge für August Schmidt war dagegen seine **Entlassung** durch die Verwaltung der Zeche Borussia. Auf Bitte der SPD ließ sich August Schmidt noch im gleichen Jahr in den Gemeinderat wählen, aber auch das konnte nicht verhindern, dass er wegen seines gewerkschaftlichen Engagements auf die „Schwarze Liste“ gesetzt



wurde, so dass er als ein entlassener Gewerkschafter auch auf anderen Bergwerken keine Arbeit bekam. Nach vielen Mühen gelang es ihm dennoch, auf der Zeche Dorstfeld Arbeit zu finden.

Im Jahr 1909 wechselte er als hauptamtlicher Gewerkschaftssekretär zum „Alten Verband“ und wurde Leiter des Bezirks Essen-Ost. Besonders der **Streik von 1912** wurde für August Schmidt zum einschneidenden Erlebnis. Die Uneinigkeit der politisch und religiös zersplitterten Richtungsgewerkschaften führte zu einem Scheitern der Streikbewegung. Kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges im September 1914 wurde er noch einberufen und im selben Jahr in Russland verwundet. 1915 wurde er als „garnisonsdienstfähig“ aus dem Lazarett entlassen und zur Arbeit auf der Zeche Victoria-Mathias in Essen abkommandiert. Seine Arbeit als Bezirksleiter musste er nebenbei in der ihm verbleibenden Zeit leisten. Nach dem Ende des Krieges wurde er 1919 in die Hauptverwaltung des „Alten Verbandes“ nach Bochum berufen. Im gleichen Jahr wählte ihn die 21. Generalversammlung der Gewerkschaft in den Vorstand wo er das Arbeitsgebiet Tarifpolitik übernahm. Am 25. Oktober 1919 gehörte er zu den Mitunterzeichnern des **ersten Tarifvertrages** für den Ruhrbergbau. Im Jahr 1922 folgte die Berufung in den Reichswirtschaftsrat, dem er bis 1933 angehörte. In den Jahren der Weimarer Republik war er an der Schaffung zahlreicher Tarifverträge beteiligt, was ihm den Spitznamen „Tarif-Schmidt“ einbrachte.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten und der Zerschlagung der Gewerkschaften wurde August Schmidt zunächst in „Schutzhaft“ genommen und stand nach seiner Entlassung unter Polizei-, später unter Gestapo-Aufsicht. Von 1933 bis zur Gewährung einer Knappschaftsrente im Jahr 1938 schlug er sich und seine Familie mit einem kleinen Brothandel durch.

Unmittelbar nach der Befreiung des Ruhrgebiets durch die Alliierten beteiligte sich August Schmidt an dem Aufbau einer neuen Bergarbeitergewerkschaft. Aus den bitteren Erfahrungen in der Zeit der Zersplitterung der Gewerkschaften und des Nationalsozialismus hatte man die entsprechende Lehre gezogen. Sozialdemokraten, Christen und Kommunisten sollten gemeinsam in einer Einheitsgewerkschaft die Interessen der Bergarbeiter vertreten. Mit Genehmigung der britischen Besatzungsbehörden fand am 8. und 9. Dezember 1946 in Heme die Gründungsversammlung des „**Industrieverbandes Bergbau**“ statt, auf der August Schmidt zum Ersten Vorsitzenden gewählt wurde. In den Jahren seines Vorsitzes hatte er maßgeblichen Einfluss auf den Aufbau und die Festigung der Bergarbeitergewerkschaft und arbeitete in engem Einvernehmen mit Hans Böckler am Aufbau des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Im Jahre 1953 ging August Schmidt im Alter von 75 Jahren in den Ruhestand. Für seine Lebensleistung erhielt er ebenfalls 1953 das **Große Verdienstkreuz** mit Stern und Schulterband des Bundesverdienstordens. Im Jahr 1957 verlieh ihm die Universität Hamburg den Freiherr-vom-Stein-Preis, und zu seinem 80. Geburtstag 1958 die Stadt Dortmund den Ehrenbürgerbrief und den goldenen Ring der Stadt.

1965 starb er im Alter von 87 Jahren. Seinem Wunsch entsprechend wurde bei seiner Beisetzung auf Kranzspenden verzichtet und stattdessen um Spenden für die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG gebeten.²⁶



Waisen in Bük Köyö

Gewerkschafter besuchen ein Bergdorf

Von Roland Darger

Sebahattin drehte beinahe durch. Er rief den Schlag des klapprigen Autos auf und schrie immer wieder einen Satz: „Besuch aus Deutschland... Besuch aus Deutschland...“ In dem anliegenden Bergdorf Bük Köyö ließen die Leute zusammen und umringten die Ankömmlinge. Die Gäste waren unangemeldet gekommen. Niemand kannte den anderen, und doch hatte man einiges miteinander zu tun.

Die Gäste: Waltraud Drews, Geschäftsführerin der „August-Schmidt-Stiftung“ der IG Bergbau und Energie, Helmut Grimm, Abteilungsleiter Betriebsfälle, und der türkische Betriebsfälle-Sekretär Mikal Zool.

Sie waren eigentlich wegen der Spargeldkörbe für die Hinterbliebenen der türkischen Zeche Ergli in die Türkei gekommen. Nützlich war die Idee entstanden, in das entlegene Bergdorf nahe der Stadt Denizli zu fahren. Über Gedülhüden und an Schneefeldern vorbei.

Der Grund: Die Stiftung der IG Bergbau betreut Waisen türkischer Bergleute, die in der Bundesrepublik zu Tode kamen. Drei der Kinder leben im Dorf Bük Köyö. Die Mütter kamen an Bergwerk Ergli und in der inzwischen geschlossenen Zeche Grimnitz in Herne ums Leben.

Man machte die Gäste aus Berlin

tern. „Jahr nicht aus wie Sebahattin.“ Der junge Mann hatte sein Kammern mitbekommen, zeigte auf sich und meinte, er sei Sebahattin. Als er hörte, der Besuch komme aus der Bundesrepublik, war der Leiter von Sebahattin stieg in sein schnittfelles Auto und hielt den Berg hinauf. Immer wieder schrie er laut: „Besuch aus Deutschland, Besuch aus Deutschland.“

Sebahattin ist einer der Jugendlichen, die von der Stiftung Ausbildungshilfen erhalten. Monatlich bis zu 750 Mark. Drews sind es 12 Wochen in der Türkei und 18 türkische Waisen in der Bundesrepublik. Insgesamt betreuen in diesem Jahr 360 Waisen die Ausländersubsidierung der Stiftung.

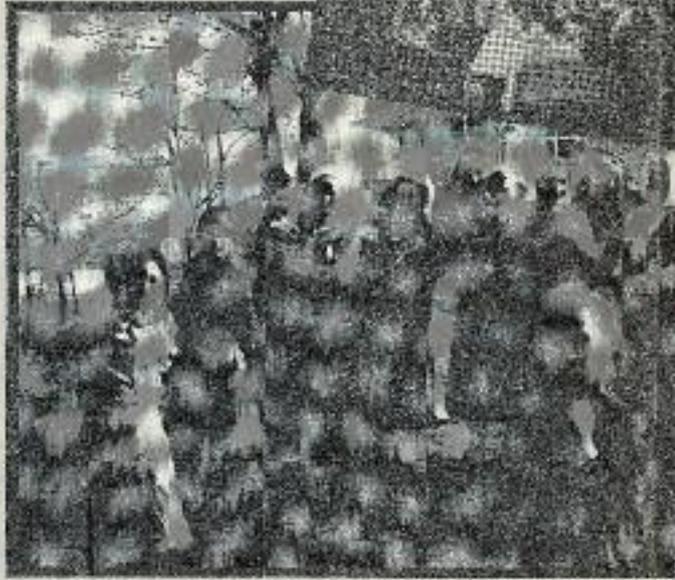
Einmal hatte Waltraud Drews ein Foto der Betriebskomplottiers Sebahattin gesehen. Daher war er ihr an der Straße von Ankara nach Zonguldak bekannt vorgekommen.

Und Verwicklungen gibt es auch. Die Mutter eines Mädchens wurde blind, wützte die Arken und sagte, sie habe gar kein Geld von einer Stiftung bekommen. Die Gäste saßen mit der Mutter in die nahe Stadt Denizli zur Bank. Das Konto sollte los auf. Der Frau war gesagt worden, das Geld sei von einer „Jama“. Und eine „Jama“ ist oben wie eine „Stiftung“.

Das Geld der „August-Schmidt-Stiftung“ ist in den entlegenen türkischen Bergen schon seine Wirkung. Die Mädchen besuch des Gymnasiums und ein Lehren werden. Zwei andere besuchen die HITTÖ bzw. Fachschule.

Der Abchied wurde von Tränen begleitet.

„Und der flotten, wer soll den Braten essen“, sagten die Dorfbewohner und waren sehr häutig. Jedoch die Abschiedsgeschenke der bundesdeutschen Gewerkschafter wird von den Kindern von Bük Köyö hoch gehalten und wird jedes Foto bewahrt.



Frische Milch und Tee für die Gäste (oben), Begrüßung durch die Dorfbewohner von Bük Köyö.



Anlässlich des Grubenunglücks in Zonguldak, Türkei, bei dem 102 Bergleute den Tod fanden, besuchte die Geschäftsführerin der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG, Waltraud Drews, 1983 mit einer Delegation zwei Familien in dem kleinen Gebirgsdorf Bük Köyö in Anatolien, deren Kinder von der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG betreut wurden. Die Ehemänner und Väter haben auf Schachtanlagen an der Ruhr gearbeitet und sind dort zu Tode gekommen. Die Frauen und Mütter in dem kargen Bergdorf – und mit ihnen alle Dorfbewohner – haben sich über diesen unerwarteten Besuch aus der Bundesrepublik Deutschland gefreut. Die Kinder besuchten Internatsschulen Dank der von der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG gewährten Beihilfen.

Hoffnungen und Überraschungen

Die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG ist eine Institution, die sich immer bemüht hat, leistungsfähiger zu werden. Zugleich ist sie, wie es Adolf Schmidt auf der Feierstunde anlässlich des 25jährigen Bestehens der Stiftung 1987 formulierte, auch eine Institution, die „in der Zielsetzung selbst aber immer weniger gebraucht werden sollte.“²⁷

Bei Gründung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG konnten die Initiatoren noch nicht ahnen, wie erfolgreich die Stiftung arbeiten würde. Noch auf der konstituierenden Sitzung 1963 hatte der Vorsitzende der IGBE, Heinrich Gutermuth, die Hoffnung geäußert, dass man die Waisen von an Silikose verstorbenen Bergleuten ebenfalls unterstützen werde, sobald das Stiftungskapital durch **Spenden** genügend gewachsen sei.²⁸ Dass dieses Ziel bereits vier Jahre später erreicht sein sollte, hatte man nicht erwarten können. Auch die Vielzahl verschiedener Spender, die im Laufe der Jahrzehnte die Arbeit der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG unterstützten, war sicher größer, als man 1962/63 erhofft hatte. Neben privaten Spendern beteiligten sich auch die verschiedenen Gruppierungen innerhalb der **IGBE** und der Bergbauindustrie. Es gab Sammelspenden von Ortsgruppen, Jugendgruppen, Lehrgängen, Betriebsräten, Gewerkschaftsausschüssen, Werksfeuerwehren und Mietervereinigungen in Bergarbeitersiedlungen.²⁹ Aber auch „bergfremde“ Institutionen sammelten für die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG, so im ersten Arbeitsjahr der Stiftung 1963 die Personalversammlung der Kreis-Polizei-Behörde Essen 797,27 DM.³⁰

Manchmal war langwierige kontinuierliche Arbeit nötig, um die Leistungen der Stiftung bei den Entscheidungsträgern ins Bewusstsein zu bringen. So weigerte sich das Land Nordrhein-Westfalen, obwohl der Ministerpräsident Mitglied des Kuratoriums der Stiftung war, Landesmittel zur Verfügung zu stellen, zunächst mit der Begründung, dass nicht nur Waisen aus NRW gefördert würden und das Land verpflichtet sei, seine Mittel nur für die Bürger dieses Bundeslandes einzusetzen.³¹ Seit 1974 stellte das Land NRW der Stiftung aber doch zu verschiedenen Anlässen größere Beträge zur Verfügung.

Eine der **spektakulärsten Spendenaktionen** wurde im Jahr 1984 durchgeführt. Aus Anlass des tragischen Grubenunglücks auf dem Gelsenkirchener Bergwerk Consolidation am 16. Februar 1984, bei dem fünf Bergleute infolge eines Streb- und Streckenbruchs ums Leben kamen,³² veranstaltete der Fußballverein **Schalke 04** ein Benefizspiel in der alten Glückaufkampfbahn. In der Schalker Traditionsauswahl lief auch Stan Libuda noch auf. Die August-Schmidt-Stiftung erhielt aus dem Erlös des Spiels 20.000 DM.³³

Einiges entwickelte sich aber auch anders, als man es sich bei Gründung der Stiftung vorgestellt hatte. In der konstituierenden Sitzung hatte Heinrich Gutermuth noch unbedachterweise ausschließlich von „Jungen“ und „Bergarbeiter-söhnen“ gesprochen.³⁴ Selbstverständlich wurden **Mädchen** aber ebenfalls in die Förderung aufgenommen. Seit Beginn der Stiftungsarbeit war die Zahl der geförderten Mädchen und Jungen beinahe gleich groß. Berechnet man die Gesamtzahl der jährlich unterstützten Jugendlichen, so machten die Mädchen sogar 51,2 Prozent aus.³⁵ Nicht nur die absoluten Zahlen dokumentieren das Voranschreiten der Frauen und Mädchen in der bundesdeutschen Gesellschaft. Im Jahr 1990 stellte der Bericht der **AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG** fest, dass die Mäd-

Hoffnungen und Überraschungen

chen in der Mehrzahl weiterbildende Schulen, Gymnasien, Real- und Berufsfachschulen besuchten, die Jungen dagegen besuchten häufiger die Hauptschule, die sie im 10. Schuljahr verließen, um eine Berufsausbildung zu beginnen.³⁶ Bezüglich einer anderen Entwicklung kann man ebenfalls bezweifeln, dass die Initiatoren der Stiftung sie bei Gründung vorausahnten. Im Laufe der Jahre stieg, entsprechend der steigenden Zahl ausländischer Arbeitnehmer im deutschen Bergbau auch die Zahl der geförderten ausländischen Waisen- und Halbwaisen. Diese stieg auch weil die im Durchschnitt jüngeren und leistungsfähigeren Ausländer häufiger als ihre deutschen Kollegen in den gefährlicheren Bereichen der Förderung unter Tage beschäftigt waren und weil die türkischen Bergarbeiterfamilien besonders kinderreich waren.³⁷ Im Jahr 1974 wurden zehn Waisen von ausländischen Bergarbeitern aus Griechenland, Italien, Spanien und der Türkei gefördert, im Jahr 1994 waren es bereits 158. Diese Kinder hatten den gleichen Anspruch wie deutsche Kinder. Diesen Anspruch umzusetzen war jedoch nicht immer leicht, da die Mütter in den meisten Fällen wieder in das Heimatland zurückkehrten und die Anträge und Briefe der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG zunächst noch ausschließlich in deutscher Sprache abgefasst waren. Die Mütter, die der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG antworteten, waren oft überrascht und berührt, dass ihnen neben der finanziellen Hilfe nach dem Tod ihrer Ehemänner auch das Gefühl vermittelt wurde, dass es noch jemanden gab, der an sie und ihre Kinder dachte.³⁸ Besonders schwierig gestaltete sich die Aufrechterhaltung der Verbindung zu Waisen im ehemaligen Jugoslawien während der Bürgerkriege in den 1990er Jahren.³⁹ In den Jahren 1989 bis 1999 stellten die ausländischen Jugendlichen die Mehrzahl der von der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG geförderten Jugendlichen.⁴⁰

Entscheidend für die Bewertung des Erfolges der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG ist in erster Linie der Erfolg der geförderten Jugendlichen in ihrer Berufsausbildung. In den 50 Jahren ihres Bestehens wurden **3.200 Jugendliche** in ihrer schulischen, beruflichen und auch akademischen Ausbildung unterstützt. Die Dankbarkeit ist gegenüber der Geschäftsführung in zahlreichen Briefen zum Ausdruck gekommen. Einladungen zu Hochzeiten und Taufen ehemaliger Beihilfeempfänger waren keine Seltenheit.⁴¹

In der Bewertung der Leistungen der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG kann man sich nur dem Urteil des Kuratoriumsmitgliedes Rolf Buttler anschließen, der sich 1990 anlässlich seines Ausscheidens äußerte:

„Die Arbeit der Stiftung nötigte mir großen Respekt ab, vor allem weil hier viel von der Solidarität spürbar geblieben ist, ohne die bergmännische Arbeit nicht denkbar war und ist; eine Haltung, die wohl unsere Region geprägt hat.“⁴²

Hoffnungen und Überraschungen

„Wir flogen ab D ü s s e l d o r f, 8.45 Uhr über
M ü n c h e n am Montag, dem 21. März 1983, mit der
Lufthansa nach

A N K A R A

Treffpunkt: 7.30 Uhr, Flughafen Düsseldorf

Mikail kam mit türkischer Pünktlichkeit in aller
Gemütsruhe

um 8.15 Uhr an!

Wir landeten um 14.30 Uhr in Ankara.

Ein trostloses Wetter! Es war kalt und regnete!

Der Flughafen lag einsam und verlassen, lediglich eine
türkische Maschine stand dort.

Er hat auch nur 2 Start- und 2 Landebahnen.

Kein Wunder! Wer fliegt auch schon nach Ankara, in
diese verlassene und vergessene Hauptstadt der Türkei.
Sie liegt 800 m über dem Meeresspiegel und ist umgeben
von hohen Bergen, die alle noch tiefverschneit waren.

Beim Betreten des Flughafengebäudes streckte sich uns
ein Schild entgegen, auf dem zu lesen stand:

„I G B e r g b a u“

Wir trauten unseren Augen nicht: Wir wurden abgeholt!

Ein Dolmetscher, Necati Balta, von TÜRK-IS mit Wagen
und Fahrer der „Federation der Bergarbeitergewerk-
schaft“ in Ankara, waren das Empfangskomitee.

Ehe wir noch alles begriffen hatten, konnten wir mit
unseren Koffern ohne große Paß- und Zollformalitäten
das Flughafengebäude verlassen, das von Militär schwer
bewacht wurde.

Nach einer Stunde Fahrt auf einer verhältnismäßig guten
Straße, vorbei an vom Regen verschlammten und sehr
armen Dörfern, erreichten wir unser Hotel K E N T im
Stadtkern von Ankara, von dem aus unsere Mission
starten sollte.“

(siehe Zeitungsartikel auf S. 22 „Waisen in Bük Köyü“)



Wir unterstützen
Waisen im
Organisationsbereich
der IG Bergbau,
Chemie, Energie

Dankschreiben und andere Quellen

Aus dem Protokoll der Feierstunde anlässlich des 25jährigen Bestehens der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG, Anhang zum Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 27.04.1987 in Bochum:⁴³

„Frau Drews begrüßt zuerst Monika H., geb. Z., 34 Jahre alt und ihre Schwester Maria Z. Sie berichtet, dass die Familie Z. insgesamt 6 Kinder hat, von denen Monika die Ältteste ist. Der Vater verunglückte tödlich bei der Grubenkatastrophe auf der Schachanlage Luisenthal im Februar 1962. (...)

Monika H.: Es war natürlich ein sehr schwerer Schlag für die Familie, wenn man von heute auf morgen in solch einer Situation steht. Meine Mutter war ganz allein mit mir und den 5 Geschwistern, und da wir ja noch alle sehr jung waren, zwischen eineinhalb und acht Jahren, war das keine leichte Aufgabe. Glücklicherweise lebten aber die Eltern meiner Mutter noch bei uns im Haushalt, und mein Opa, der auch Bergmann war, musste den kleineren Geschwistern den Vater ersetzen. Sie hatten ja auch gar keine Erinnerung an ihren Vater. Meiner Mutter gelang es, uns großzuziehen, ohne dass ich persönlich den Eindruck hatte, wir würden anderen Kindern gegenüber finanziell zurückstehen. Neben der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG unterstützte uns auch das Rote Kreuz und dadurch war es mir möglich, in Saarbrücken ein Gymnasium zu besuchen mit angeschlossenem Internat. Nach der mittleren Reife besuchte ich für ein Jahr die Fachoberschule, und nach weiteren zwei Jahren Besuch der Fachschule für Sozialpädagogik konnte ich meine Prüfung als Erzieherin ablegen.

Mittlerweile bin ich nicht mehr berufstätig, da ich selbst zwei Kinder habe im Alter von zehn und vier Jahren. Auch meine Geschwister waren dank der Beihilfe in der Lage, eine gute Berufsausbildung zu machen. Meine Schwester Maria ist Kunststickerin, eine weitere Schwester Kinderkrankenschwester, Franz ist Meister für Fernseh- und Radiotechnik, Klaus wurde Ingenieur für Regeltechnik und mein jüngster Bruder Werner ist Maschinenschlosser.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch im Namen meiner Mutter und meiner Geschwister ganz herzlich bei der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG bedanken, dass uns die finanzielle Unterstützung jahrelang zuteil wurde.“

Aus dem Protokoll der Feierstunde anlässlich des 25jährigen Bestehens der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG, Anhang zum Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 27.04.1987 in Bochum:⁴⁴

„Danach stellt Frau Drews Sevket D. vor, er ist der Ältteste von drei Kindern. Der Vater verunglückte auf der Schachanlage Hansa im März 1979 und mit ihm noch sechs weitere Bergleute. (...)

Sevket D.: Wir waren damals noch sehr klein und der Verlust meines Vaters hat uns nicht so sehr betroffen wie meine Mutter. Für meine Mutter war es schwieriger in dieser Situation, auf einmal mit drei Kindern allein dazustehen und zurechtzukommen. Meine Mutter wollte in die Türkei zurückkehren, mein Onkel hat sie gebeten, hierzubleiben, um den Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Meine beiden Geschwister sind 16 und 18 Jahre alt und besuchen das Gymnasium und die Fachoberschule.

Dank der Hilfe der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG sind wir jetzt in der Lage, meine beiden Brüder und ich, eine höhere Schule zu besuchen.

Zu meinem Vater möchte ich noch sagen, dass er sehr jung hierhergekommen ist und seit seinem 15. Lebensjahr im Bergbau gearbeitet hat. Erst in der Türkei und dann hier in der BRD. Er hat 13 Jahre hier gelebt. Nach neun Jahren hat er uns nach Dortmund geholt und nach weiteren vier Jahren geschah das Unglück. Im Namen meiner Mutter und meiner beiden Brüder möchte ich mich sehr herzlich bedanken bei der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG, dass sie uns diese Hilfe gewährt und uns eine so gute Ausbildung ermöglicht.“

Dankschreiben und andere Quellen

Brief an die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG:⁴⁸

„Liebe Damen der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG! Liebe Frau Wenner! Bochum, 12.01.2002
Ihnen und Ihren Kolleginnen möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen, für Ihre Zuvorkommenheit, Ihre Hilfsbereitschaft und Ihre Herzlichkeit.

Danke.

Wie lernte ich die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG kennen? Ich bekam ein Kärtchen nach dem Tod (1989) meines Mannes von Frau Brandenburg und Frau Sembritzki. (...)

Keine Ahnung, was mich dort erwartete. Dieses herzliche Willkommen der beiden Damen, (...) gab mir das Vertrauen. Sie machten mich mit der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG bekannt; ich erklärte Ihnen, dass unsere beiden Jüngsten nicht unsere biologischen Kinder sind. Unsere beiden Jüngsten sind Geschwister, Schwester und Bruder. Heute sind die Jüngsten bereits auch erwachsen, das Mädchen ist verheiratet und unser Junge ist Junggeselle.

Beide waren sehr zurück in ihrem ganzen Sein, hatten sehr viel aufzuholen. Dank der Unterstützung bekamen beide private Lernstunden dazu, so dass sie die Schule mit Erfolg beendeten.

Unser Junge entschied sich für das Malerhandwerk, unser Mädchen studierte Pädagogik und Sozialpädagogik in Paderborn. Mit 30 Jahren lernte sie ihren Mann kennen, der auch in Paderborn studierte. Sie war bei ihrer Vermählung 32 Jahre jung.

Warum schreibe ich das alles? Ich muss dieser Stiftung danken. Vor allem dem damaligen Vorstand der IG Bergbau, der die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG ins Leben gerufen hat.

Da ich kürzlich in der Zeitung ‚Kompakt‘ einen Bericht über die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG gelesen habe, möchte ich Sie herzlich bitten, diese Stiftung zu erhalten, damit auch wieder anderen Kindern beigegeben werden kann, Wissen und Bildung zu erlernen, denn Kinder brauchen eine Gegenwart, damit sie eine Zukunft haben.

Zum Schluss möchte ich sagen, das Kind ist das Gute, solange das Kind in dieser Welt bleibt, bleibt auch das Gute in dieser Welt.

Danke, Frau Martha S.“

Ausführungen von Frau Brandenburg auf der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG am 29.04.1996 in Bochum:⁴⁶

„Michael C., dessen Vater auf der Zeche Friedrich Heinrich tödlich verunglückte, befand sich von 1978 bis 1984 in der Betreuung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG.

Nach Bestehen seines Abiturs stand schon 1984 für Michael C. fest, dass er später einmal Priester werden wollte und nahm ein Theologiestudium auf. Dies teilte er in einem Brief der Geschäftsführung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG mit und gab sein Versprechen, Frau Brandenburg immer in seine Gebete einzuschließen und sie nach Abschluss seines Studiums zu seiner Priesterweihe einzuladen.

Im November 1995 löste Herr C. dann sein Versprechen ein und lud Frau Brandenburg zu seiner Priesterweihe in Schönstatt ein. Leider konnte Frau Brandenburg nicht dabei sein.

Seine Antwort auf die Absage war eine Einladung zum Primizgottesdienst in der Pfarrkirche St. Antonius, Hamb (bei Sonsbeck). Frau Brandenburg berichtet dem Kuratorium von ihrer Teilnahme an diesem feierlichen Gottesdienst und von ihren Eindrücken am 03. Dezember 1995. In Hamb sah Frau Brandenburg Michael C. zum ersten Mal. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie nur schriftlich mit ihm korrespondiert. Dieser Tag war ein besonderes Erlebnis, das sie nie vergessen wird.

Herr C. lässt dem Kuratorium und dem Vorstand der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG seinen herzlichen Dank übermitteln für die Betreuung und die Unterstützung während seiner Schulausbildung.

Frau Brandenburg teilt dem Kuratorium abschließend mit, dass Herr C. nun in Heilbronn im Jugenddienst tätig ist.“

Dankschreiben und andere Quellen

Ausführungen von Rudi Nickels, Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 27.06.1985 in Bochum:⁴⁷

„In diesem Zusammenhang verlas Herr Nickels den Brief einer polnischen Mutter, die an Frau Drews geschrieben hat:

Sehr geehrte Frau Drews!

Zu allererst möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich Ihr Weihnachtspaket erhalten habe und sage Ihnen ‚Gott vergelt’s‘. Ich bin Ihnen für die Hilfe und dass Sie an uns denken sehr dankbar. Denn ohne Sie gingen wir am Tage verloren, die Nacht brauchen wir da erst gar nicht zu suchen.

Trotz der langen Arbeitsjahre meines Mannes im Bergbau kommt hier niemand auf den Gedanken, ein Weihnachtspaket zu senden. Meine Tochter Beate fragt immer, warum es so ist, dass Sie und Ihre Mitarbeiter an uns denken.

Nochmals danken wir Ihnen und allen, die sich daran beteiligen. Das Andenken an Sie bleibt für immer in unseren Herzen. Ich kümmere mich nur, dass meine Tochter die Schule beenden und ihr eigenes Leben einrichten kann, denn meine Gesundheit ist nicht die beste, und ich ängstige mich um meine Tochter.

Nochmals danke ich Ihnen, möge Gott Sie behüten.

Damit schließe ich und grüße Sie sowie alle ihre Mitarbeiter.

Verbleibt mit Gott!

Frau C., Januar 1985.

Durch diesen Brief, so meint Herr Nickels, sei die Richtigkeit des Beschlusses von Vorstand und Kuratorium, die polnischen Waisen ebenfalls in unsere Betreuung aufzunehmen, nur noch mehr bestätigt worden.“

Aus dem Protokoll der Feierstunde anlässlich des 25jährigen Bestehens der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG, Anhang zum Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 27.04.1987 in Bochum:⁴⁵

„Die dritte Waise ist das Nesthäkchen Belinda B. und ihre Schwester Josefina T. Die Familie B. hat insgesamt elf Kinder, und der Vater ist in der Grube Anna des Eschweiler Bergwerksvereins im Jahre 1978 zu Tode gekommen. (...)

Belinda B.: Mein Name ist Belinda B., ich bin 17 Jahre alt und besuche zur Zeit noch die Höhere Handelsschule für Betriebswirtschaft. Ich war neun Jahre und die Jüngste von elf Geschwistern, als mein Vater durch einen Unfall auf der Grube Anna in Alsdorf tödlich verunglückte.

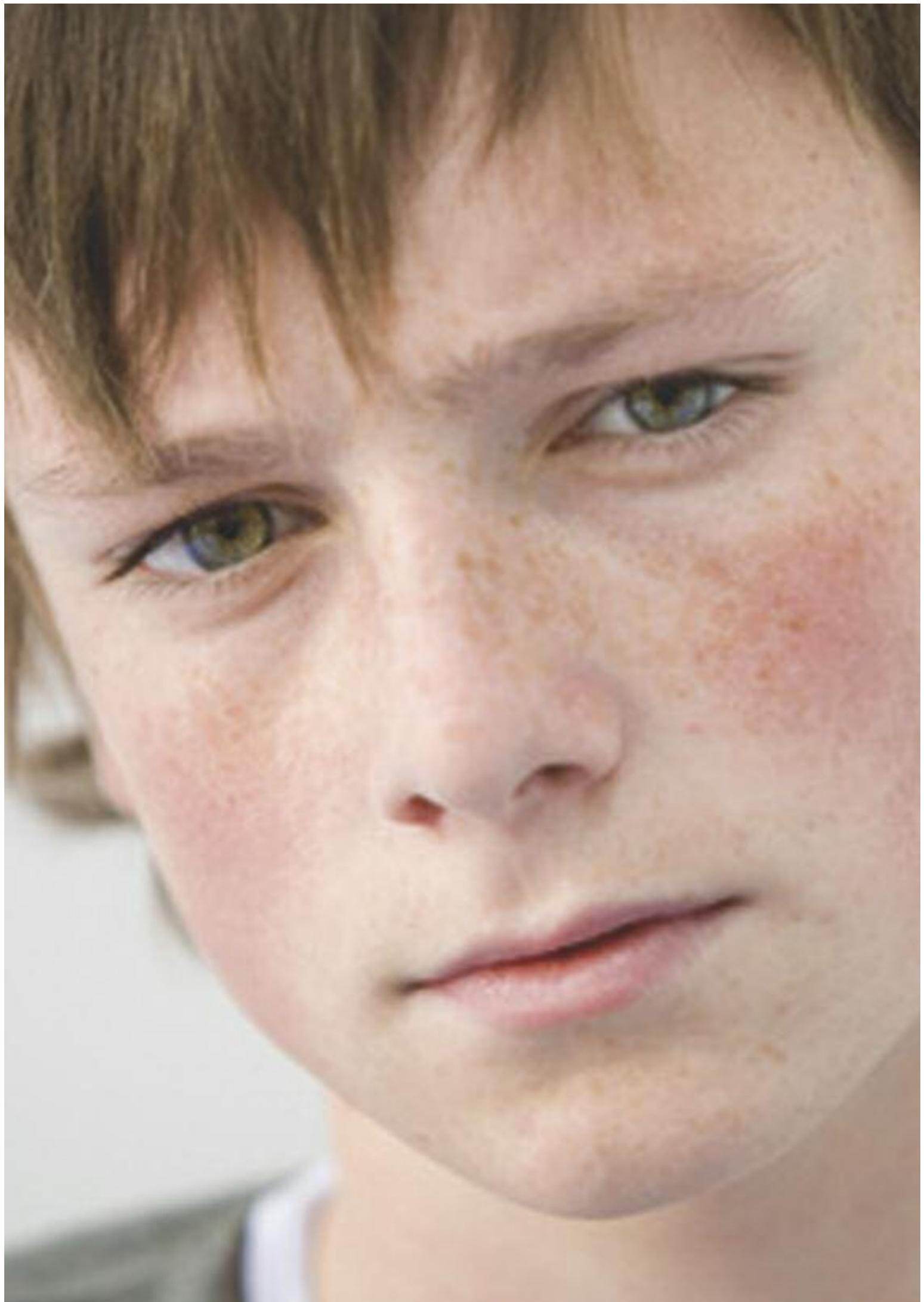
Ich kann mich daran noch genau erinnern, weil es ein Karnevalssonntag war. Wir Kinder waren natürlich in Stimmung und kostümiert, als uns die schreckliche Nachricht übermittelt wurde. Zwei Monate später ging ich zur ersten heiligen Kommunion, und der Vater fehlte dabei.

Es war eine schwere Zeit für uns alle, natürlich am meisten für meine Mutter, die mit elf Kindern alleingelassen war. Durch den Zusammenhalt in der Familie, durch die Unterstützung unserer damals schon etwas älteren Geschwister und durch die Fürsorge unserer Mutter haben wir vieles gemeistert.

Die Hilfen der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG haben uns sehr geholfen, dass allen meinen Geschwistern eine gute Schul- bzw. Berufsausbildung ermöglicht wurde.

Wir haben in unserer Familie einen kaufmännischen Angestellten, einen Grubensteiger, Betriebsschlosser, Schumacher, Maler und Anstreicher, Bauschlosser, Elektriker, und mein jüngster Bruder beendet in diesen Tagen seine Ausbildung zum Betriebsschlosser.

Ich selber werde nach Abschluss meiner Schulausbildung im August eine Ausbildung als Industriekauffrau in einem Verlag aufnehmen. Meine Mutter, meine Geschwister und ich wollen uns noch einmal recht herzlich für die Hilfen der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG bedanken. Besonders auch bei Frau Drews für ihre hilfreiche Unterstützung in schriftlichen Angelegenheiten.“



Quellenverzeichnis

- 1 Kämpchen, Heinrich: Was die Ruhr mir sang. Gedichte von H. Kämpchen, Bochum 1909, S. 57.
- 2 Vgl. Tenfelde, Klaus: Sozialgeschichte der Bergarbeiter an der Ruhr im 19. Jahrhundert, Bonn-Bad Godesberg 1977, S. 224ff.
- 3 Vgl. Schmidt, August: Lang war der Weg, Bochum 1958, S. 52ff.
- 4 „Tonnenweise Geschenke und eine Million in bar“, in: Hannoversche Presse 20.12.1963.
- 5 Ausführungen von Heinrich Gutermuth, in: Protokoll über die konstituierende Sitzung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 25.11.1963 in Bochum, in AfsB, IGBE-Archiv 3408.
- 6 Vgl. Kroker, Evelyn / Farrenkopf, Michael: Grubenunglücke im deutschsprachigen Raum. Katalog der Bergwerke, Opfer, Ursachen und Quellen, Bochum 1999(2), S. 474f, "Schlussbericht über Luisenthal-Unglück" in: Arbeitskammer 5/1963, „299 Tote auf Luisenthal – nach zwei Jahrzehnten weiß noch keiner warum“, in: Westfälische Rundschau, Dortmund 06.02.1982.
- 7 Vgl. „Streit über den Völklinger Gräbern“. Die Bürokratie bemächtigt sich der Spendengelder – Empörung im ganzen Land“, in: Kieler Nachrichten, 24.03.1962, „Kein Ärger mit den Spendengeldern an der Saar. Das Kuratorium stand vor schwierigen Problemen / Sie wurden für alle Teile zufriedenstellend gelöst“, in: Mannheimer Morgen, 31.03.1962, „An der Saar stritt man um die Spenden. Bürokratie griff in die Verteilung ein – nicht alles Geld wurde ausgezahlt – Empörung legte sich“, in: Lüdenscheider Nachrichten, 01.04.1962.
- 8 Vgl. Kroker / Farrenkopf 1998, S. 430ff.
- 9 Sozialpolitischer Kommentar von Alfred Horné im Bayerischen Rundfunk 06.04.1962, in: AfsB, IGBE-Archiv 13497.
- 10 Vgl. „Und wenn nur einer verunglückt? Meyers: Spontane Spenden immer bei großen Katastrophen, in: Die Welt, Hamburg 11.04.1962. „Die Katastrophen sind es nicht allein. In den letzten 10 Jahren starben fast 5.300 Bergleute im Revier, in: Echo der Zeit, Recklinghausen 29.04.1962.
- 11 „Luisenthal und Lengede lenkten den Blick auf verwaiste Bergmannskinder“, in: Ost-West-Zeitung 19.08.1964.
- 12 Anlage zur Satzung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG vom 25.04.1962 betr. § 2 der Satzung, Bochum 04.07.1962, in: AfsB, IGBE-Archiv 3408.
- 13 Vgl. Ausführungen von Heinrich Gutermuth, in: Protokoll über die konstituierende Sitzung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 25.11.1963 in Bochum, in AfsB, IGBE-Archiv 3408.
- 14 Vgl. Brief des Leiters der IGBE-Geschäftsstelle Kassel, Kurt Rasche, an IGBE-Abteilung Presse in Bochum 17.12.1963., in AfsB, IGBE-Archiv 3408.
- 15 Vgl. Brief des Leiters der IGBE-Geschäftsstelle Niederlahnstein, Robert Forster, an IGBE Abt. Presse in Bochum 02.11.1963, in: AfsB, IGBE-Archiv 3408., Brief des Leiters der IGBE-Geschäftsstelle Siegen, Lothar Lang, an IGBE Abt. Presse in Bochum 17.12.1963, in: AfsB, IGBE-Archiv 3408.
- 16 Vgl. Wollenberg, Jörg: Kooperation oder Autonomie? Zur Geschichte und Entwicklung von ‚Arbeit und Leben‘ Niedersachsen e. V., in: Bildungsvereinigung ‚Arbeit und Leben‘ Niedersachsen e. V. (Hrsg.): Arbeiterbildung und demokratische Kultur. Festschrift für Günther Altmann, Hannover 1990, S. 23-39, hier S. 27.
- 17 Vgl. Schulz, Heinrich: Politik und Bildung. Hundert Jahre Arbeiterbildung, Berlin 1931, S. 27.
- 18 Vgl. Lesanovsky, Werner: Lernen, lernen und abermals lernen. August Bebel über Volksbildung, Erziehung und Pädagogik, Frankfurt(Main), Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Wien 2005, S. 27ff.
- 19 Leipart, Theodor / Erdmann, Lothar: Arbeiterbildung und Volksbildung. Erweiterter Sonderdruck aus dem Handwörterbuch der Arbeitswissenschaft, Berlin 1928, S. 14f.
- 20 Vgl. ebenda S. 16.
- 21 Vgl. Der Ruhrbergbau im Dritten Reich. Studien zur Sozialpolitik im Ruhrbergbau und zum sozialen Verhalten der Bergleute in den Jahren 1933 bis 1939, Düsseldorf 1983, S. 135ff. Gillingham, John: Die Ruhrbergleute und Hitlers Krieg, in: Mommsen, Hans / Borsdorf, Ulrich (Hrsg.): Glück Auf, Kameraden! Die Bergarbeiter und ihre Organisationen in Deutschland, Köln 1979, (S. 325-343), hier S. 331ff. Brüggemeier, Franz-Josef / Zimmermann, Michael: Kleine Fluchten. Jugendliche Bergarbeiter zwischen 1900 und 1945, in: Breyvogel, Wilfried / Krüger, Heinz-Werner (Hrsg.): Land der Hoffnung - Land der Krise. Jugendkulturen im Ruhrgebiet 1900 - 1987, Berlin - Bonn 1987, (S. 24-35), hier S. 34. Treese, Roland: Vom Knappen zum Bergmechaniker. Zur Berufs- und Bildungsgeschichte des Bergmanns, Bochum 1988, S. 154.
- 22 Vgl. Hosberg, Heinrich: Bergmännische Berufsschulen im westlichen Ruhrgebiet, Bochum 1993.
- 23 Vgl. Mayer, Evelies u. a.: Betriebliche Ausbildung und gesellschaftliches Bewusstsein. Die berufliche Sozialisation Jugendlicher, Frankfurt(Main), New York 1981, S. 247.
- 24 Beier, Gerhard: Arbeiterbildung als bildungsarbeit, in: Rüden, Peter von (Hrsg.). Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1918, Frankfurt(Main), Wien, Zürich 1979, S. 51.
- 25 Ausführungen von Adolf Schmidt, Protokoll der Feierstunde anlässlich des 25jährigen Bestehens der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG, Anhang zum Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 27.04.1987 in Bochum, S. 16f, in: AfsB, IGBE-Archiv 14901.
- 26 Vgl. Schmidt, August: Lang war der Weg, Bochum 1958 sowie AfsB, IGBE-Archiv 2539, 3048 und 4482.
- 27 Protokoll der Feierstunde anlässlich des 25jährigen Bestehens der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG, Anhang zum Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 27.04.1987 in Bochum, S. 16f, in: AfsB, IGBE-Archiv 14901.
- 28 Vgl. Ausführungen von Heinrich Gutermuth, in: Protokoll über die konstituierende Sitzung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 25.11.1963 in Bochum, in AfsB, IGBE-Archiv 3408.
- 29 Vgl. „Spenden an AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG“, in: Einheit Nr. 8/1966.
- 30 Vgl. Personalrat der Kreis-Polizei-Behörde Essen, Körner an die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 30.12.1963, in AfsB, IGBE-Archiv 3408.
- 31 Vgl. Ministerpräsident Franz Meyers, Düsseldorf an den Vorstand der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG, Bochum, 09.12.1964, in: AfsB, IGBE-Archiv 3408.
- 32 Vgl. Kroker / Farrenkopf, S. 504.
- 33 Vgl. Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 27.06.1985 in Bochum, S. 8.
- 34 Vgl. Ausführungen von Heinrich Gutermuth, in: Protokoll über die konstituierende Sitzung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 25.11.1963 in Bochum, in AfsB, IGBE-Archiv 3408.
- 35 Vgl. aktuelle Aufstellung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG.
- 36 Vgl. Bericht in der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 23.04.1990 in Bochum, in: AfsB, IGBE-Archiv 17323.
- 37 Vgl. Bericht in der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 23.04.1990 in Bochum, in: AfsB, IGBE-Archiv 17323.
- 38 Vgl. Ausführungen von Rudi Nickels, Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 05.11.1974 in Bochum, in: AfsB, IGBE-Archiv 13717.
- 39 Vgl. Bericht auf der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 25.04.1994 in Bochum, in: AfsB, IGBE-Archiv 17323.
- 40 Vgl. Aktuelle Statistik der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG.
- 41 Vgl. Bericht in der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 23.04.1990 in Bochum, in: AfsB, IGBE-Archiv 17323.
- 42 Bericht der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 23.04.1990 in Bochum, in: AfsB, IGBE-Archiv 17323.
- 43 In: AfsB, IGBE-Archiv 14901.
- 44 Ebenda.
- 45 Ebenda.
- 46 Ebenda.
- 47 Ebenda.
- 48 Brief liegt im Büro der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG vor.
- 49 Vgl. Geschäftsbericht der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 2009, S. 5.
- 50 Vgl. IGBE-Pressedienst Nr. 23, 13.11.1973, in: AfsB, IGBE-Archiv 13717.
- 51 Vgl. „Restvermögen der Sterbekasse der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG“, in: Helweger Anzeiger, Unna 15.07.1977.
- 52 Vgl. Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 27.06.1985 in Bochum, S. 8.
- 53 Vgl. Bericht in der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 23.04.1990 in Bochum, in: AfsB, IGBE-Archiv 17323.
- 54 Bericht in der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 23.04.1990 in Bochum, in: AfsB, IGBE-Archiv 17323.
- 55 Vgl. Bericht auf der Sitzung des Kuratoriums der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 25.04.1994 in Bochum, in: AfsB, IGBE-Archiv 17323.
- 56 Vgl. Geschäftsbericht der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG 2009, S. 5.

Chronik

1962

12.02.1962 Der Vorstand der IGBE beschließt die Errichtung einer Stiftung für die Ausbildung der Kinder tödlich verunglückter Bergleute und stellt 250.000 DM bereit.

25.04.1962 Auf einer Sitzung des Vorstandes in Sulzbach(Saar) erfolgt die ordentliche Gründung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG.

1963

25.11.1963 Konstituierende Sitzung in Bochum.

1965

Gründung der Paul-Finet-Stiftung von Seiten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS). Beide Stiftungen arbeiten eng zusammen und sind gegenseitig in ihren Gremien vertreten.

1967

Auch die Waisen der infolge der Berufskrankheit Silikose oder an Unfallfolgen verstorbener Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer können gefördert werden.

Der Beihilfehöchstsatz wird von 250 DM auf 280 DM erhöht.⁴⁹

1969

Der monatliche Beihilfehöchstsatz wird ab 1969 jährlich der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung angepasst.

1973

Übertragung des Vermögens der Bergrat-Lindner-Stiftung: 212.725,68 DM⁵⁰. Erster Zuschuss aus der Stiftung Bergmannshilfswerk Luisenthal für die betreuten Waisen des Saarbergbaus: 100.000 DM.

Zuweisung aus dem Härtefonds des Sozialplans der Heinrich Bergbau AG: 477.114,03 DM.

1974

Zuwendung der Bundesregierung: 100.000 DM.

Zuwendung der Landesregierung NRW: 150.000 DM.

1977

Die Betriebsratsvorsitzenden der stillgelegten Zeche Königsborn spenden das Restvermögen aus der Sterbekasse des Unterstützungsvereins des Bergwerks in Höhe von 55.750 DM an die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG.⁵¹

1978

Spendeneingang anlässlich des 100. Geburtstages von August Schmidt: 1.108.105,86 DM.

1981

Auch die Waisen von tödlich verunglückten Bergleuten, die in Betrieben der ehemaligen deutschen Ostgebiete beschäftigt waren und in die Bundesrepublik übergesiedelt sind, werden in die Betreuung der Stiftung aufgenommen.

Angleichung des Beihilfehöchstsatzes an die Erhöhungen der knappschaftlichen Rentenversicherung.

1982

Personal- und Raumkosten werden von der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG selbst getragen.

- 1984 Das Benefizspiel einer Traditionsauswahl von Schalke 04 für die Hinterbliebenen des Grubenunglücks auf der Schalker Zeche Consolidation ergibt eine Spende von 20.000 DM.⁵²
- 1987 Festakt zum 25-jährigen Bestehen der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG.
Waisen, die neu in die Betreuung der Stiftung aufgenommen werden, erhalten eine Einmalzahlung von 500 DM.
- 1989 Spende aus dem Nachlass von Ida Lohmann, der Schwester von August Schmidt: 75.876,66 DM.
- 1990 Ausdehnung der Tätigkeit der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG auf das Gebiet der ehemaligen DDR.
Zum ersten Mal in der Geschichte der Stiftung hat sich eine Waise in seiner Doktorarbeit für die Leistungen der Stiftung bedankt.⁵³
In den Jahren 1988 und 1989 gingen verstärkt Anträge von Hinterbliebenen tödlich verunglückter Bergleute in Bergbaubetrieben von Kattowitz, Waldenburg und Hindenburg bei der Stiftung ein.
Die Hinterbliebenen waren Aussiedler und im gesamten Bundesgebiet wohnhaft.⁵⁴
- 1992 Erhöhung des Mindestbeihilfesatzes von 35 DM auf 50 DM.
- 1993 Erhöhung der Altershöchstgrenze von 20 auf 25 Jahre.
- 1994 Angleichung der Beihilfesätze in den neuen Bundesländern von 50,8 Prozent auf 100 Prozent.⁵⁵
- 1997 Aufgrund der Fusion der Gewerkschaften IGBE, IG CPK und Gewerkschaft Leder zur IG BCE erfolgte eine Zustiftung in Höhe von 5.000.000 DM.
- 1998 Die Stiftungssatzung wird auf den Organisationsbereich der neu entstandenen Gewerkschaft IG BCE ausgerichtet.
- 1999 Der Beihilfehöchstsatz wird pauschal um 100 DM erhöht.
- 2000 Die Satzung und Richtlinien werden um weitere Berufskrankheiten erweitert.⁵⁶
- 2001 Die letzte „polnische“ Waise wird bis 31.12.2001 betreut.
- 2002 Umstellung auf den Euro.
- 2007 Erweiterung der Altersgrenzen von 14 bis 25 auf 12 bis 27 Jahre.
- 2010 Zuwendung durch die Auflösung der Paul-Finet-Stiftung: 170.829,17 Euro.
Einmalzahlung für die betreuten Waisen: 250 Euro.
Trennung von Vorstand und Kuratorium der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG.



◀ Im Jahr 1973 wurde das Vermögen der ehemaligen Bergrat-Lindner-Stiftung in Höhe von 212.725,68 DM (=108.764,91 Euro) an die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG übertragen.

Diese Summe wurde in Wertpapieren angelegt. Seit 1973 belaufen sich die gesamten Erträge auf 231.989,21 Euro.

Frau Jutta Lindner-Rademacher, die seit 1973 im Kuratorium der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG vertreten ist, gilt unser herzlichster Dank.

▼ Am 8. Mai 1978 feierte die Industriegewerkschaft Bergbau und Energie die 100. Wiederkehr des Geburtstages von August Schmidt. Aus diesem Anlass erhielt die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG einen bedeutenden Spendenzufluss in Höhe von insgesamt 1.108.105,86 DM (566.565,53 Euro).



▲ Am 30. Juni 1965 wurde von der Hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl die Paul-Finet-Stiftung in Luxemburg als Reaktion auf die schweren Grubenunglücke 1956 in Marcinelle (Belgien) und 1962 in Luisenthal (Saarland) gegründet. Die Paul-Finet-Stiftung unterstützte mit Jahresstipendien fast 13.000 Waisen von verunglückten Arbeitnehmern aus dem Bergbau- und Stahlbereich und konnte ihnen somit den Besuch einer weiterführenden Schule oder einer Hochschule ermöglichen.

Die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG war über viele Jahre im Verwaltungsrat der Paul-Finet-Stiftung tätig und hat aktiv dazu beigetragen, die Kontakte zwischen der Stiftung und den Stipendiaten aus Deutschland zu gewährleisten. Im Jahre 2004 hat die Europäische Union die finanziellen Mittel der Stiftung gestoppt; die Stiftung wurde Ende 2010 aufgelöst. Das Stiftungsvermögen wurde an drei Einrichtungen verteilt, die in ihrem jeweiligen Land die gleichen Ziele verfolgen und die gleichen Kriterien anwenden wie die Paul-Finet-Stiftung. Am 15. Dezember 2010 wurden daher in einer Feierstunde mit symbolischer Schecküberreichung an die englische CISWO (Coal Industry Welfare Organization) 64.000 Euro, die französische ANGDM (Association nationale pour la grantie des droits des Mineurs) und die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG jeweils rund 171.000 Euro übergeben.





In den Jahren 1973 bis 2011 wurden von der Stiftung Bergmannshilfswerk Luisenthal insgesamt 1.038.927,74 Euro an die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG überwiesen. Dieser Betrag setzte sich aus jährlichen Zuschüssen für die von der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG betreuten Waisen des saarländischen Bergbaus und außerordentlichen Spenden zusammen.

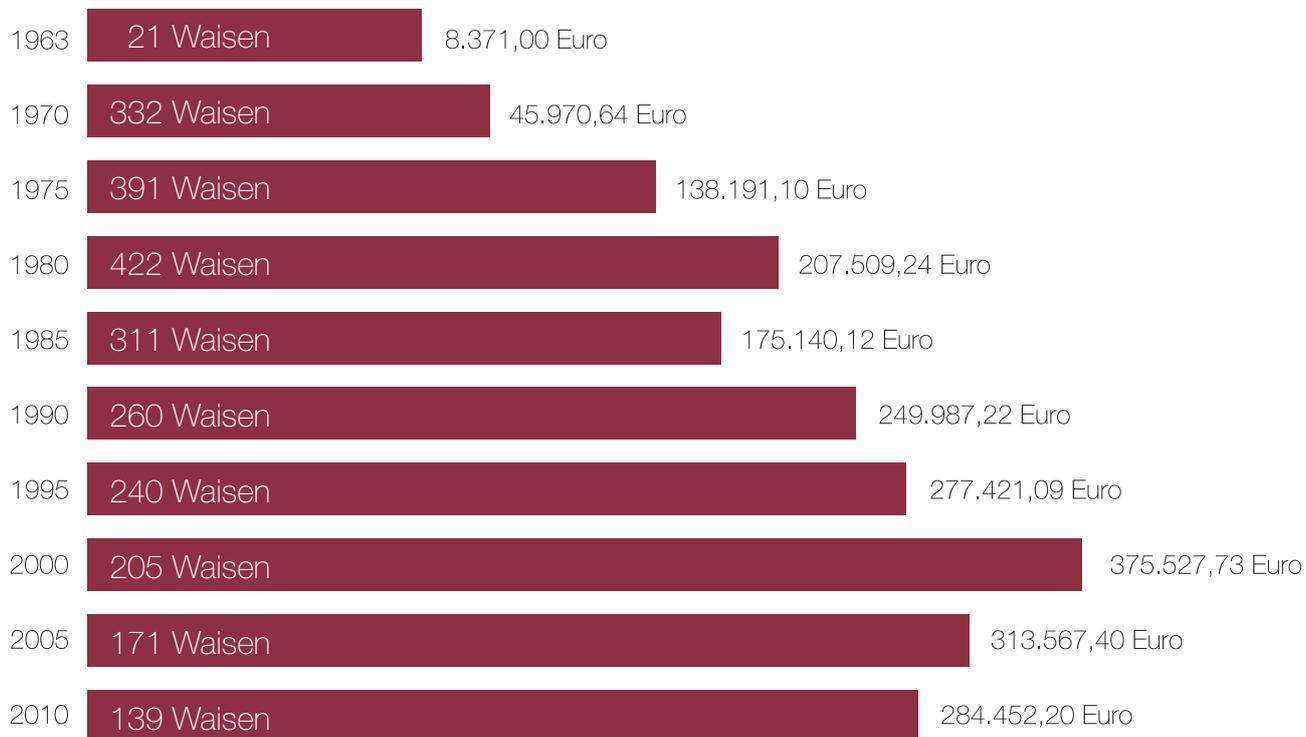
Dafür bedanken wir uns bei der Stiftung Bergmannshilfswerk Luisenthal ganz herzlich.

▼ Kranzniederlegung zum Gedenken an die Opfer des Grubenunglücks Luisenthal am 7. Februar 2012.



Statistiken

Höhe der Ausbildungsbeihilfe, Anzahl der geförderten Waisen



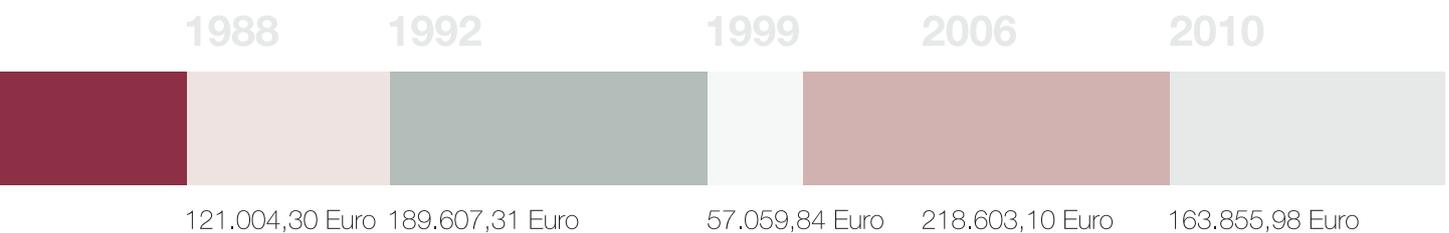
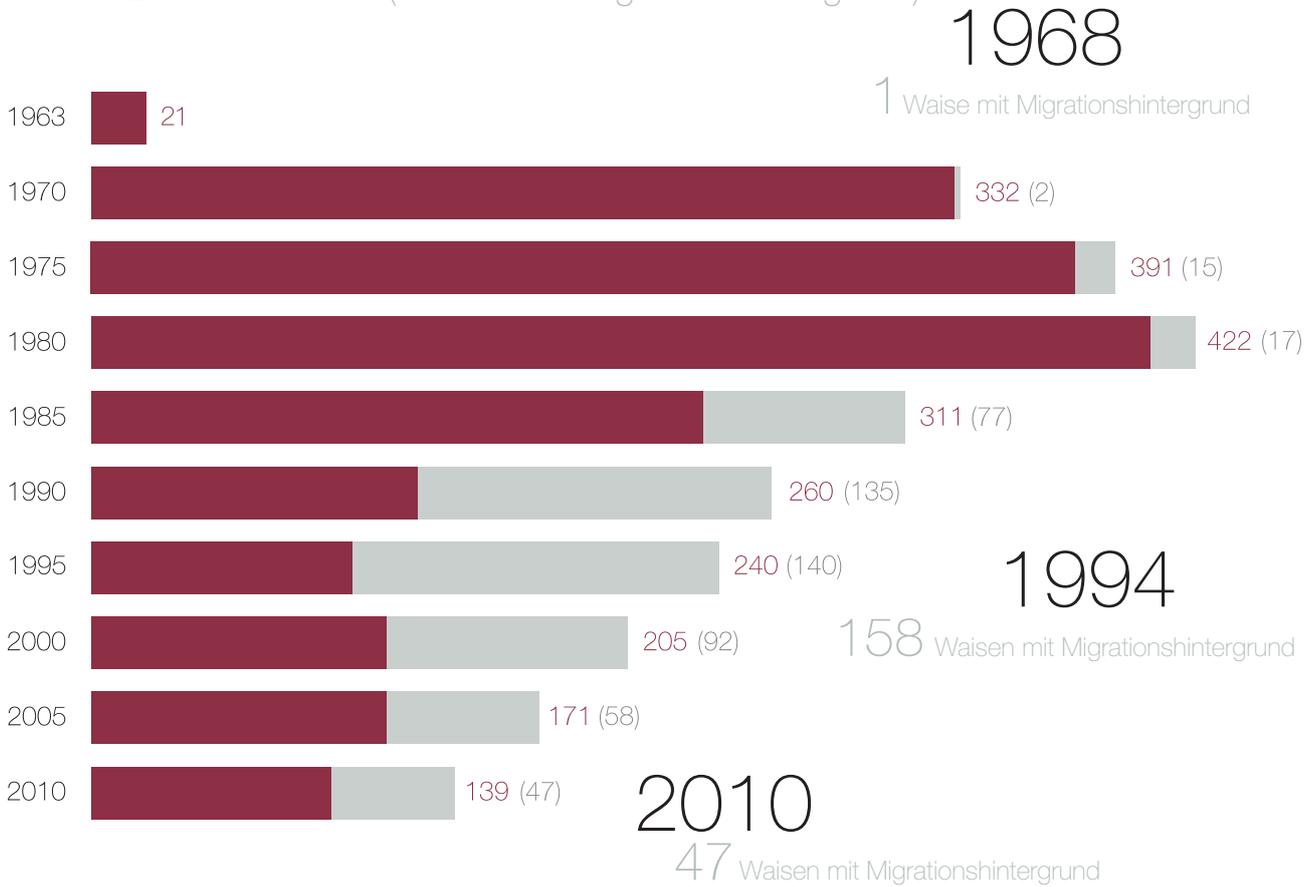
insgesamt **9.760.721,15 Euro**

Spenden 1962 bis 2010



Statistiken

Gesamtzahl der Waisen (Waisen mit Migrationshintergrund)



insgesamt **5.088.244,05 Euro**

Vorstand

Biermann, Egbert

Vorsitzender
Mitglied des
geschäftsführenden
Hauptvorstandes
der IG BCE

Vassiliadis,
Michael

Stellvertretender
Vorsitzender
Vorsitzender
der IG BCE

Stockhorst-
Köthe, Cornelia

Mitglied des
Hauptvorstandes
der IG BCE

König, Fritz

Geschäftsführendes
Vorstandsmitglied der
Stiftung Bergmanns-
hilfswerk Luisenthal

Daniel, Wolfgang

Mitglied des
Hauptvorstandes
der IG BCE

Kuratorium

Stüber, Ernst-Otto

Vorsitzender

Kollorz, Fritz

Stellvertretender
Vorsitzender

Armer, Lydia

Mitglied des
Hauptvorstandes
der IG BCE

Becker,
Hans-Jürgen

Mitglied des
Vorstandes der Stiftung
Bergmannshilfswerk
Luisenthal

Becker, Martin

Mitglied des
Hauptvorstandes
der IG BCE

Becker, Ralf

Landesbezirksleiter
Nord der IG BCE

Beer, Walter

Ehem. 2. Vorsitzender
der IGBE

Beermann,
Wilhelm,
Dr.-Ing. E.h.

Ehem. stellv. Vorsitzen-
der des Vorstandes der
RAG Aktiengesellschaft

Berger, Hans,
Prof. h. c.

Ehem. 1. Vorsitzender
der IGBE

Bischoff, Werner

Ehem. Mitglied des
geschäftsführenden
Hauptvorstandes
der IG BCE

Bockelt, Beate

Mitglied des
Hauptvorstandes
der IG BCE

Brandenburg,
Waltraut

Ehem. Geschäfts-
führerin der AUGUST-
SCHMIDT-STIFTUNG

Braun, Josef

Mitglied des
Hauptvorstandes
der IG BCE

Breit, Ernst

Ehem. Vorsitzender
des Deutschen
Gewerkschaftsbundes

Vorstand, Kuratorium und Mitarbeiter der AUGUST-SCHMIDT- STIFTUNG

Buhren-Ortmann,
Jörg

Mitglied der
Geschäftsführung
der RAG Anthrazit
Ibbenbüren GmbH

Clay, Catharina

Landesbezirksleiterin
Baden-Württemberg
der IG BCE
(ab 01.03.2012)

Freese, Ulrich

Stellvertretender
Vorsitzender
der IG BCE

Geißler, Alfred

Mitglied der
Geschäftsführung
der STEAG GmbH

Glänzer,
Edeltraud

Mitglied des
geschäftsführenden
Hauptvorstandes
der IG BCE

Hausmann, Peter

Mitglied des
geschäftsführenden
Hauptvorstandes
der IG BCE

Hay, Kurt

Landesbezirksleiter
Westfalen der IG BCE

Hoffmann, Reiner

Landesbezirksleiter
Nordrhein der IG BCE

Hold, Renate

Mitglied des
Hauptvorstandes
der IG BCE

Junge, Wolfgang

Mitglied des
Hauptvorstandes
der IG BCE

Kraus, Seppel

Landesbezirksleiter
Bayern der IG BCE

Küppers, Ulrich

Mitglied der
Geschäftsführung
der Vivawest Wohnen
GmbH

Kutzner, Heidi
Ehem. Geschäftsführerin der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG

Ladzinski, Ludwig
Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates der RAG Deutsche Steinkohle AG

Laumann, Karl-Josef (MdL)
Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion NRW

Lindner-Rademacher, Jutta
Dipl.-Volkswirtin

Nöcker, Thomas, Dr.
Mitglied des Vorstandes der K + S Aktiengesellschaft

Pietsch, Achim
Mitglied der Geschäftsleitung der STEAG New Energies GmbH

Reinbold-Knape, Petra
Landesbezirksleiterin Nordost der IG BCE

Roland, Ulrich
Bürgermeister der Stadt Gladbeck

Schepers, Ludger
Weihbischof von Essen

Schmidt, Adolf
Ehem. 1. Vorsitzender der IGBE

Schmidt, Xaver
Vorstandssekretär der IG BCE

Schmoldt, Hubertus
Ehem. Vorsitzender der IG BCE

Schneider, Guntram (MdL)
Minister für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW

Schrimpf, Peter
Mitglied des Vorstandes der RAG Aktiengesellschaft

Schubert, Bernhard
Ehem. Oberbürgermeister der Stadt Borna

Sierau, Ullrich
Oberbürgermeister der Stadt Dortmund

Sikorski, Ralf
Landesbezirksleiter Rheinland-Pfalz/Saarland der IG BCE

Sommer, Michael
Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes



Amtierende Vorstandsmitglieder v.l.n.r.: Wolfgang Daniel, Egbert Biermann, Cornelia Stockhorst-Köthe, Ernst-Otto Stüber, Michael Vassiliadis, Fritz Kollorz und Fritz König



Amtierende und anwesende Kuratoriumsmitglieder am 26.05.2008

Stockheim, Ralf
Landesbezirksleiter Baden-Württemberg der IG BCE (bis 29.02.2012)

Südhofer, Klaus
Ehem. Stellvertretender Vorsitzender der IG BCE

Uhlemann, Roswitha
Mitglied des Hauptvorstandes der IG BCE

Vogt, Friedhelm
Mitglied des Hauptvorstandes der IG BCE

Weber, Volker
Landesbezirksleiter Hessen/Thüringen der IG BCE

Wessel, Thomas
Mitglied des Vorstandes der Evonik Industries AG

Woller, Wilfried
Ehem. Mitglied der Geschäftsführung der RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH

Zibell, Gerhard
Ehem. Mitglied der Geschäftsführung der Evonik New Energies GmbH, Evonik Power Saar GmbH

Mitarbeiter

Wenner, Angelika
Geschäftsführung

Fuck, Bettina
Buchhaltung

Kuratoriumsmitglieder
der AUGUST-
SCHMIDT-STIFTUNG
seit 1963

Abram, Edith · Albertz, Luise · Alker, Hans · Angrick, Berthold · Arendt, Walter · Armer, Lydia · Assmann, Heinz · Augustin, Fritz · Baaske, Günter · Backhaus, Peter · Bak, Sigurd · Bangert, Karl · Bartlewski, Kurt · Bartsch, Kurt · Becker, Martin · Becker, Ralf · Becker, Hans-Jürgen · Beckmann, Jörg · Beer, Walter · Beer, Helmut · Beermann, Dr.-Ing. E. h. Wilhelm · Belz, Max · Berger, Theo · Berger, Prof. h. c. Hans · Berk, Karl van · Berschkeit, Erich · Bethke, Dr. Ralf · Biedenkopf, Prof. Dr. Kurt · Biermann, Egbert · Bischoff, Werner · Bismarck, Claus von · Blatnik, Hermann · Blauth, Ralf · Blüm, Dr. Norbert · Bockelt, Beate · Böllersen, Helmut · Bonk, Siegmund · Borns, Heinrich · Böttcher, Rudolf · Bovens, Dieter · Brandau, Konrad · Brandenburg, Waltraut · Brandt, Willy · Braun, Albert · Braun, Josef · Breit, Ernst · Bühren-Ortmann, Jörg · Bund, Dr. Dr. Karlheinz · Burgstaller, Dietmar · Busch, Klaus · Buttler, Rolf · Christophory, Jul · Claus, Fritz · Clay, Catharina · Dahlmann, Fritz · Daniel, Wolfgang · Danis, Jean · Denzer, Karl-Josef · Disselbeck, Helmut · Dost, Heinz · Drescher, Burkhard · Eder, Franz · Eikelbeck, Heinz · Eisenacker, Anton · Esser, Willi · Etrich, Hans · Eyermann, Rolf · Fahlbusch, Detlef · Fahnschmidt, Willi · Farthmann, Prof. Dr. Friedhelm · Feldhoff, Werner · Fengels, Helmut · Ferner, Hans · Figgen, Werner · Fillinger, Hans · Fischer, Dr. Heinz · Fischer, Kilian · Fischer, Walter · Flesch, Wolfgang · Fohrmann, Jean · Formanski, Norbert · Fortkämper, Josef · Freese, Ulrich · Fricke, Heinz · Friebe, Ingeborg · Frind, Reinhard · Fritz, Erhard · Gehrke, Fritz · Geißler, Alfred · Gelhorn, Helmut · Georgi, Friedhelm · Gerstenmaier, Dr. Eugen · Gierl, Mario · Gilhaus, Karl Heinrich · Glänzer, Edeltraud · Glaubrecht, Gabriele · Goriwoda, Willi · Gottschling, Heinz-Jürgen · Grave, Franz · Grimm, Paul · Grimm, Helmut · Gronemeyer, Siegfried · Große-Beck, Rudolf · Grössig, Matthias · Grothuysen, Theo · Grübner, Elke · Grüner, Bernhard · Hacker, Walter · Haider, Otto · Hartmann, Axel · Hausmann, Peter · Hay, Kurt · Heimes, Egon · Heinemann, Fritz · Heinemann, Hermann · Heitling, Heinrich · Helfgen, Rudolf · Hemsath, Heinrich · Hengsbach, Dr. Franz · Hentrei, Holger · Herrmann, Jürgen · Hesselbach, Dr. Walter · Hoffmann, Otto · Hoffmann, Dr. Diether · Hoffmann, Hans-Joachim · Hoffmann, Reiner · Hofmann, Helmut · Hold, Renate · Hölig, Heiner · Horn, Dr. Heinz · Hübschen, Alfred · Hüls, Klaus · Hüttenmeister, Peter · Jäger, Annette · Jahn, Manfred · Junge, Wolfgang · Kaiser, Horst · Kaminski, Willi · Kamitzki, Kurt · Kaspari, Alfred · Katzor, Horst · Kegel, Heinz · Keller-Lauscher, Veronika · Kelschebach, Hubert · Kemper, Heinz P. · Kersten-Rettig, Petra · Keuning, Dietrich · Kirstein, Günter · Kleinschmidt, Waldemar · Klemme, Brigitte · Klingenburg, Udo · Klipsch, Gerhard · Klos, Hermann · Knorr, Theo · Koebnick, Heinz-Jürgen · Kohl, Jürgen · Kollorz, Fritz · König, Fritz · Kopke, Manfred · Köpping, Walter · Köppler, Heinrich · Korpjuhn, Ralf · Kramer, Johannes · Krämer, Karl · Kraus, Seppel · Krause, Inis · Krings, Josef · Kronz, Josef · Kruse, Nils · Kuhlmann, Werner · Kühlwein, Fritz · Kühn, Heinz · Kulzer, Johann · Kumlehn, Rainer · Kunze, Christiane · Küppers, Ulrich · Kutsch, Marlies · Kutzner, Heidi · Ladzinski, Ludwig · Lafontaine, Oskar · Lambrecht, Waldemar · Langemeyer, Dr. Gerhard · Lasthaus, Hubert · Laufer, Harry · Laumann, Karl-Josef · Lautner, Gerd · Leuter, Josef · Lindner-Rademacher, Dipl.-Volkswirtin Jutta · Linssen, Dr. Helmut · Löbber, Josef · Löchelt, Ernst · Lords, Willi · Löschner, Hartmut · Mahler, Helmut · Mamat, Gerd · Marmulla, Helmut · Marsiske, Karl · Martiny, Dr. Martin · Masseida, Eberhard · Masselter, Arnold · Matthiesen, Klaus · May, Dieter · Meine, Anton · Meins, Heinrich · Meyer, Heinz Werner · Meyers, Dr. Franz · Michulski, Herbert · Molka, Hans · Mond, Friedhelm van den · Morbach, Heinz · Mross, Karl-Heinz · Müller, Horst · Müller, Willi · Müller, Werner · Neipp, Prof. Dr.-Ing. Gerhard · Neu, Hugo · Neumann, Franz · Neumann, Edelbert · Nickels, Rudolf · Nieswandt, Wilhelm · Nöcker, Dr. Thomas · Oberländer, Gisela · Obijou, Kurt · Oesterschlink, Berni · Oppermann, Wolfgang · Osswald, Albert · Pahlen, Ernst · Panter, Willi · Pätzold, Gerhard · Paulig, Oswald · Paulikat, Hugo · Pech, Rudolf · Peter, Valentin · Peters, Heinz-Martin · Pfingst, Gertrud · Piecuch, Dieter · Pietsch, Achim · Plug, Wilhelm · Pott, Fritz · Preuß, Heinz · Prikartz, Willi · Prochnow, Edgar · Pscherer, Dr. Lutz · Rader, Herbert · Rau, Dr. h. c. Johannes · Rauen, Dr. Klaus · Reinbold-Knape, Petra · Reins, Heinz · Reiß, Wolfgang · Reuschenbach, Peter · Reuter, Georg · Rex, Heinz · Rinsche, Dr. Günther · Rißmann, Fritz · Rittner, Walter · Röder, Dr. Franz-Josef · Roland, Ulrich · Rönninger, Adam · Rosenbaum, Peter · Rosenberg, Ludwig · Rüffel, Karin · Sägmüller, Anton · Sailer, Rudolf · Samtlebe, Günter · Sander, Manfred · Schäfer, Heinz · Scharley, Hubert · Scharwat, Karl-Heinz · Scheid, Paul · Schepers, Ludger · Schlosser, Kurt · Schmalenbach, Wolfgang · Schmidt, August · Schmidt, Walter · Schmidt, Adolf · Schmidt, Monika · Schmidt, Ulrich · Schmidt, Hans-Jürgen · Schmidt, Xaver · Schmitz, Kurt · Schmoldt, Hubertus · Schneider, Max · Schneider, Manfred · Schneider, Helmut · Schommer, Paul · Schön, Martina · Schrimpf, Peter · Schubert, Bernhard · Schüler, Willi · Schulte, Dieter · Schulz, Werner · Schulze, Max-Stephan · Schünemann, Fred · Schurian, Horst · Schuster, Fritz · Schwanke, Otto · Seeling, August · Seidel, Frank · Sierau, Ullrich · Sikorski, Ralf · Slaski, Norbert · Söllner, Gerhard · Sommer, Michael · Sondermann, Heinrich · Sonnemann, Rolf · Sonnen, Franz-Josef · Spitzer, Hermann · Starzacher, Karl · Starzak, Franz · Stebner, Gerhard · Steinmetz, Friedrich · Stockheim, Ralf · Stockhorst-Köthe, Cornelia · Stolpe, Dr. Manfred · Stubenazy, Hans · Stüber, Ernst-Otto · Südhofer, Klaus · Tenhagen, Paul · Thaller, Richard · Thimme, Hans · Trinkus, Herbert · Trojahn, Karlheinz · Tsalastras, Apostolos · Uebber, Hans · Uhlemann, Roswitha · Vassiliadis, Michael · Velsen, Clemens von · Verbesselt, Jaques · Vetter, Heinz Oskar · Vietor, Albert · Vinck, Francois · Vogler, Willi · Vogt, Friedhelm · Wallbruch, Heinrich · Walter, Jürgen · Walterspiel, Dr. Otto · Weber, Hans · Weber, Reiner · Weber, Arnold · Weber, Ulrich · Weber, Volker · Weinberger, Heinz · Weinelt, Rudolf · Weißhaar, Hans · Welter, Josef · Wendlandt, Siegfried · Wenzelmann, Heinz · Wenzelmann, Dr. Burckhardt · Werhahn, Dr. Dr. h. c. Peter-H. · Werner, Sylvia · Werner, Lutz-Egmont · Wessel, Willi · Wichert, Udo · Wiedemann, Manfred · Wiederkehr, Karl · Wieland, Jürgen · Wienhusen, Jakob · Wilczok, Ernst · Wilm, D. Ernst · Windemuth, Wolfgang · Windisch, Josef · Wingefeld, Jürgen · Winkendik, Fritz · Winkler, Kurt · Witte, Peter · Woller, Wilfried · Worms, Dr. Bernhard · Zech, Prof. Sabine · Zeyer, Werner · Zibell, Gerhard · Ziegler, Fritz · Ziegler, Dagmar · Zimpel, Wolfgang

Satzung und
Richtlinien für
Beihilfengewährung

Satzung

Die Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, vertreten durch den Hauptvorstand, errichtet hiermit eine selbstständige rechtsfähige Stiftung, die mit einem Kapital von 250 000 DM ausgestattet wird. Die Stiftung soll den Namen „AUGUST SCHMIDT“ führen und ihren Sitz in Bochum haben.

Sie soll folgende Satzung erhalten:

§ 1 Name und Sitz

- (1) Die Stiftung führt den Namen „AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG“.
- (2) Sie hat ihren Sitz in Bochum.

§ 2 Zweck der Stiftung

- (1) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Zweck der Stiftung ist es, Waisen von Arbeitnehmern, die im Organisationsbereich der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit tödlich verunglückt oder an den Unfallfolgen sowie an Silikose, Siliko-Tuberkulose, Asbestose, Asbestose mit Lungenkrebs oder Mesotheliom (Asbest) verstorben sind, vom vollendeten 12. bis 27. Lebensjahr Beihilfen für ihre Aus- und Fortbildung zu gewähren. Ein Abweichen von der Altersgrenze ist im Einzelfall durch Entscheidung des Vorstandes möglich.
- (2) Der Organisationsbereich der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie bestimmt sich nach ihrer Satzung in der jeweilig gültigen Fassung.
- (3) Ein Rechtsanspruch auf die in Absatz 1 bezeichneten Leistungen besteht nicht.

§ 3 Mittel der Stiftung

- (1) Zur Erfüllung des Stiftungszwecks dient das Stiftungsvermögen. Es besteht aus dem Stiftungskapital und zu erwartenden Zuwendungen von
 - a) der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie und den mit ihr verbundenen nationalen und internationalen Verbänden,
 - b) dem Bund, den Ländern, den Kreisen und Gemeinden, den kommunalen Verbänden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften,
 - c) natürlichen und juristischen Personen des privaten Rechts.

- (2) Zustiftungen zum Stiftungskapital durch den Stifter oder Dritte sind zulässig.

§ 4 Umfang der Leistungen

Der Umfang der jährlich zu gewährenden Leistungen soll dem Jahresaufkommen aus Zuwendungen im Sinne des § 3 und den Erträgen aus dem Stiftungskapital nach Deckung der Verwaltungskosten entsprechen.

§ 5 Gemeinnützigkeit

- (1) Die Stiftung ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel der Stiftung dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden.
- (2) Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 6 Organe

Die Stiftung hat einen Vorstand und ein Kuratorium.

§ 7 Vorstand

- (1) Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden und drei weiteren Mitgliedern.
- (2) Die Stiftung wird vertreten von zwei Mitgliedern des Vorstandes, unter denen sich entweder der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter befinden muss.
- (3) Die Vorstandsmitglieder werden in der Kuratoriumssitzung neu gewählt, welche im vierten Jahr nach der Durchführung der Wahl stattfindet.

§ 7 a Geschäftsordnung des Vorstandes

- (1) Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist.
- (2) Der Vorstand fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

§ 8 Aufgaben des Vorstandes

- (1) Dem Vorstand obliegt die Verwaltung der Stiftung.
- (2) Er hat dem Kuratorium jährlich und jederzeit auf Verlangen einen Bericht über die Verwaltung der Stiftung zu erstatten sowie innerhalb des ersten Vierteljahres nach Schluss des Kalenderjahres den Jahresabschluss vorzulegen.

Satzung

- (3) Über die Gewährung von Leistungen entscheidet der Vorstand.
- (4) Mit Zustimmung des Kuratoriums kann der Vorstand die Führung der Geschäfte einem oder mehreren Geschäftsführern übertragen.

§ 9 Kuratorium

- (1) Das Kuratorium besteht aus mindestens 21 Mitgliedern.
- (2) Die Mitglieder des Kuratoriums werden vom geschäftsführenden Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie für die Dauer von fünf Jahren berufen.

§ 10 Geschäftsordnung des Kuratoriums

- (1) Das Kuratorium wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden und einen stellvertretenden Vorsitzenden.
- (2) Das Kuratorium ist von dem Vorsitzenden jährlich und jederzeit auf Verlangen mindestens eines Drittels seiner Mitglieder oder des Vorstandes einzuberufen.
- (3) Das Kuratorium ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist.
- (4) Das Kuratorium fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen, soweit in dieser Satzung nichts anderes bestimmt ist.
- (5) Zu den Sitzungen des Kuratoriums ist der Vorstand hinzuzuziehen.

§ 11 Aufgaben des Kuratoriums

- (1) Das Kuratorium hat die Mitglieder des Vorstandes zu bestellen und abzubrufen. Es hat den Vorstand zu überwachen und zu beraten.

- (2) Das Kuratorium hat Richtlinien für die Gewährung der in § 2 bezeichneten Leistungen zu erlassen und über Beschwerden gegen die Zurückweisung von Anträgen zu entscheiden. Beschlüsse über Erlass, Änderung und Aufhebung von Richtlinien (Satz 1) bedürfen der Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen.

- (3) Der Vorstand bedarf zu Satzungsänderungen außer der staatlichen Genehmigung der Zustimmung des Kuratoriums; diese Zustimmung kommt nur zustande, wenn sich mindestens zwei Drittel der Mitglieder des Kuratoriums für die Satzungsänderung aussprechen.

§ 12 Erlöschen der Stiftung

Bei Auflösung oder Aufhebung der Stiftung oder Wegfall ihres Zwecks ist ihr Vermögen an eine steuerbegünstigte Körperschaft zwecks Verwendung zur Förderung der Jugendhilfe zu übertragen. Diese wird vom geschäftsführenden Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie mit Zustimmung des zuständigen Finanzamtes bestimmt.

§ 13 Inkrafttreten der Satzung

Die Neufassung der Satzung vom 11. Juni 2007 tritt am 01. Juli 2007 in Kraft.

Bochum, den 11. Juni 2007

Ernst-Otto Stüber
Vorsitzender des Kuratoriums

Wilfried Woller
Vorsitzender des Vorstandes

Richtlinien für Beihilfengewährung

Das Kuratorium der „AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG“ erlässt über die Gewährung von Beihilfen gemäß § 11 Abs. (2) der Satzung folgende Richtlinien:

§ 1

Eine Beihilfe für die Aus- und Fortbildung vom vollendeten 12. bis 27. Lebensjahr erhalten auf Antrag die Waisen von Arbeitnehmern, die im Organisationsbereich der IG Bergbau, Chemie, Energie in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit tödlich verunglückt, an den Folgen eines Arbeitsunfalls oder an der Silikose, Siliko-Tuberkulose, Asbestose, Asbestose mit Lungenkrebs oder Mesotheliom (Asbest) verstorben sind. Ein Abweichen von der Altersgrenze ist im Einzelfall durch Entscheidung des Vorstandes möglich.

§ 2

- (1) Als Waisen im Sinne der Satzung gelten:
 1. eheliche Kinder
 2. eheliche Stiefkinder
 3. für ehelich erklärte Kinder
 4. an Kindes statt angenommene Kinder
 5. Pflegekinder
 6. uneheliche Kinder.
- (2) Als Pflegekinder gelten alle Kinder im Sinne des § 32 des Einkommensteuergesetzes in der jeweils gültigen Fassung* sowie die elternlosen Kinder, die von den Großeltern oder Geschwistern versorgt werden.

§ 3

Der Antrag ist über die örtlich zuständige Dienststelle der IG Bergbau, Chemie, Energie oder an den Vorstand der „AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG“ direkt zu stellen.

§ 4

- (1) Die Beihilfe besteht aus
 - a) der Gewährung eines monatlichen Betrages für die Ausbildung und
 - b) einer Einmalzahlung für jede Waise.
- (2) Der monatlich gewährte Beihilfemaximalsatz und die Höhe der Einmalzahlung werden jährlich vom Kuratorium beschlossen.
- (3) Die Gewährung der Einmalzahlung ist davon abhängig, dass das regelmäßige monatliche Einkommen der Waise (§ 7 Abs. 1) den monatlichen Beihilfemaximalsatz nicht übersteigt.

§ 5

- (1) Die Beihilfe wird vom Beginn des Monats an gewährt, in dem die Voraussetzungen erfüllt sind, wenn der Antrag innerhalb von drei Monaten nach diesem Zeitpunkt gestellt wird. Wird die Dreimonatsfrist versäumt, so wird die Beihilfe vom Beginn des Monats an gewährt, in dem der Antrag gestellt wird.
- (2) Sowohl die monatliche Beihilfe als auch die Einmalzahlung werden längstens bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres gewährt. Ein Abweichen von der Altersgrenze ist im Einzelfall durch Entscheidung des Vorstandes möglich.

§ 6

- (1) Der Antragsteller ist verpflichtet, eine Veränderung der Verhältnisse innerhalb von 4 Wochen dem Vorstand der „AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG“ mitzuteilen.
- (2) Die Beihilfe wird in Monatsbeträgen nachträglich gezahlt.

§ 7

- (1) Auf die Beihilfe ist der Waise das regelmäßige monatliche Einkommen einschließlich der gesetzlichen Waisenrenten anzurechnen. Die Einmalzahlung der „AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG“ wird hierbei nicht in Anrechnung gebracht.
- (2) Der Vorstand ist ermächtigt, in besonderen Ausnahmefällen zur Vermeidung wesentlicher Beeinträchtigungen von den Bestimmungen des Absatzes 1 Satz 1 abzuweichen.

§ 8

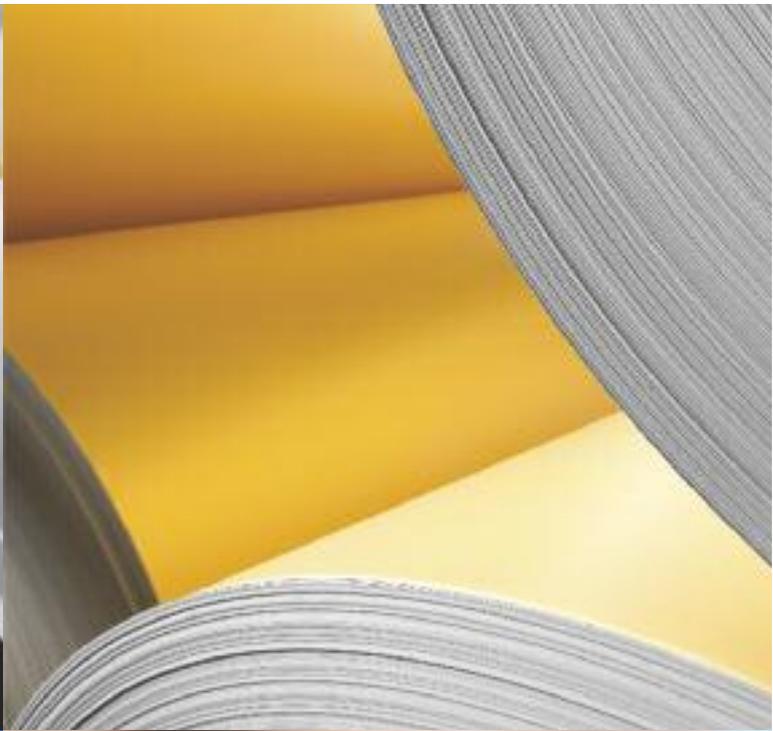
- (1) Ein Rechtsanspruch auf die Gewährung von Beihilfen besteht nicht. Eine Verfügung (z. B. Abtretung, Verpfändung) über die Leistungen der „AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG“ ist daher nicht zulässig.
- (2) Jeder Leistungsempfänger hat mit der Antragstellung schriftlich zu erklären, dass er sich der Bestimmung des vorstehenden Absatzes unterwirft.

§ 9

Diese Richtlinien treten mit Wirkung vom 01. Juli 2007 in Kraft. Frühere Richtlinien verlieren mit Inkrafttreten ihre Gültigkeit.

* Pflegekinder sind Personen, die durch ein familienähnliches, auf längere Dauer berechnetes Band verbunden sind und die in den Haushalt aufgenommen wurden.

Bergbau, Chemie, Energie,
Erdöl und Erdgas, Glas,
Kautschukverarbeitung,
Keramik, Kunststoffe und
nichtmetallische Werkstoffe,
Leder, Papier, Umwelt,
Wasser, Ver- und
Entsorgungsbetriebe



Dank

Der Vorstand und die Geschäftsführung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG bedanken sich bei allen privaten Spendern, Städten und Unternehmen, die in den vergangenen 50 Jahren der Stiftung ihr Vertrauen geschenkt und sie mit vielen kleinen und oft sehr großzügigen Spenden bedacht haben.

Neben zahlreichen privaten Spendern befinden sich auch viele Unternehmen aus dem Organisationsbereich der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie, die die Arbeit der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG regelmäßig mit ihren finanziellen Beiträgen unterstützen und somit die Leistungsfähigkeit der Stiftung erhalten. Hier sind besonders zu erwähnen die Evonik Industries AG, RAG Aktiengesellschaft, STEAG GmbH, Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH, RWE Power AG, Vivawest Wohnen GmbH (THS Wohnen GmbH), THS Stiftung gGmbH, Vattenfall Europe AG, Vattenfall Europe Mining AG, Vattenfall Europe Generation AG, RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH und auch die Sparkasse Gelsenkirchen. Auch der Stiftung Bergmannshilfswerk Luisenthal gebührt ein besonderer Dank für ihre Unterstützung mit außerordentlichen Spenden und Zuschüssen für die von der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG betreuten Waisen des saarländischen Bergbaus in den Jahren 1973 bis heute.

Nicht zu vergessen sind die vielen Mitglieder der Gewerkschaften und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die im Laufe der vergangenen Jahre ehrenamtlich dem Vorstand und/oder dem Kuratorium angehörten. Auch ihnen danken wir ganz herzlich.

Ganz besonders bedanken wir uns bei

- dem Vorstand der Evonik Industries AG, der durch seine Anzeige die Herausgabe dieser Festschrift erst ermöglicht hat.
- dem Jugendchor Pro Prosper der RAG Aktiengesellschaft, der die Jubiläumsfeier der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG musikalisch begleitet hat.
- der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets, die uns schriftliches Material und Bilder zur Verfügung gestellt hat.
- dem Kollegen Holger Heith, Historiker in der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets, der diese Festschrift unentgeltlich verfasst hat.

Hinweise für Spender

Sie möchten **Waisen** von im Organisationsbereich der IG BCE tödlich verunglückten, an den Unfallfolgen oder an Silikose, Siliko-Tuberkulose, Asbestose, Asbestose mit Lungenkrebs oder Mesotheliom (Asbest) verstorbenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern während ihrer Aus- und Fortbildung **finanziell unterstützen**?

Dann wäre Ihre Spende bei uns genau richtig.

Denn die AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG hilft seit 50 Jahren diesen jungen Menschen. Sie ist vom Finanzamt Bochum als **besonders förderungswürdige**, gemeinnützigen Zwecken dienende Körperschaft anerkannt.

Über jeden gespendeten Betrag wird Ihnen eine **Spendenbescheinigung** ausgestellt.

Informationen erhalten Sie unter:
 AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG
 Alte Hattinger Str. 19
 44789 Bochum
 Telefon: 0234 319-114/115
 Telefax: 0234 319- 514
 E-Mail: august-schmidt-stiftung@igbce.de
 Internet: www.august-schmidt-stiftung.de

Konto der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG:
 SEB AG
 Konto-Nr.: 11 72 400 400
 BLZ: 430 101 11

Beleg/Quittung für den Auftraggeber
 Kontonummer des Auftraggebers

--

Empfänger: **August-Schmidt-Stiftung**
Alte Hattinger Straße 19
44789 Bochum

Kontonummer: **11 72 400 400** Bankleitzahl **430 101 11**

Bei: (Kreditinstitut)
SEB AG

Betrag:

Verwendungszweck:

Auftraggeber/Einzahler: (Name)

Überweisung /Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (Bankleitzahl)

Angaben zum Begünstigten: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

A U G U S T - S C H M I D T - S T I F T U N G

Konto-Nr. des Begünstigten

1 1 7 2 4 0 0 4 0 0

Bankleitzahl

4 3 0 1 0 1 1 1

Kreditinstitut des Begünstigten

S E B A G

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)

S P E N D E

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

(Quittung bei Bareinzahlung)



Schlusspunkt

„Wir sollten uns aber nicht nur in Zeiten von Unglück und Krisen, nicht nur bei Hochwasser oder anderen Katastrophen an das erinnern, was eine Gesellschaft erst **menschlich** macht. Unser Land lebt vom Fleiß und dem Einfallsreichtum seiner Menschen. Unser Land lebt aber auch von Solidarität und Mitgefühl, von praktizierter Nächstenliebe. Es ist schrecklich, wenn Menschen keine Arbeit finden, und es muss die wichtigste Aufgabe der Politik bleiben, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Noch schlimmer aber ist es, wenn Menschen keinen Platz in der Gesellschaft finden. Wir tragen **Verantwortung** füreinander, und es gibt keine menschliche Gesellschaft ohne Solidarität. Das gilt im Kleinen wie im Großen.

Solidarität ist mehr als das Bündnis der Schwachen mit den Schwachen. **Solidarität** heißt, dass die Starken für die Schwachen eintreten. Solidarität heißt, dass wir Verantwortung füreinander übernehmen: Junge und Alte, Gesunde und Kranke, Arbeitende und Arbeitslose. Solidarität heißt, dass jeder dem Land gibt, was er kann. Und es bedeutet, dass wir gelegentlich das Wohl der ganzen Gesellschaft über die eigenen Belange stellen – in Ost und West, in den starken und in den schwächeren Regionen unseres Landes. Dieser Zusammenhalt in Deutschland war mir eine Herzenssache.“

(aus: Abschiedsrede von Bundespräsident a.D. Johannes Rau im Deutschen Bundestag, Berlin am 1. Juli 2004)



Besuch des Bundespräsidenten Dr. h. c. Johannes Rau anlässlich der 37. Kuratoriumssitzung der AUGUST-SCHMIDT-STIFTUNG am 22. Mai 2000 in Bochum.

Foto: Jürgen Schumann



Wer macht eigentlich Sonnenenergie
zur Energie der nächsten Generation?

Wir machen so was.

Die Sonne ist die wichtigste Energiequelle unseres Planeten. Evonik sorgt dafür, dass sie effizienter genutzt wird: Wir machen Sonnenkollektoren wirkungsvoller und Speichertechniken leistungsfähiger. Wir sind der kreative Industriekonzern aus Deutschland.

Evonik. Kraft für Neues.



EVONIK
INDUSTRIES